tag, 10. März 1942

APITOL

Drei Tage! Der packende
en-

ENSCHEN

TURM

TOBIS

mit

echowa . Siegfr. Breuer

20, 6.40 Uhr (Kassenöffng. 1.30 Uhr)
he unt. „Lichtspiel-Theater I"

IVERSUM

e bis einschl. Donnerstag
Karl-Ritter-Film:

Weiber-
egiment

Lustspiel mit Heli Finken-
a von Thellmann, Oskar Sima,
anegger und Beppo Brehm in
den Hauptrollen.

Spielzeiten:
mm: 2.15, 4.30 u. 6.45 Uhr
: 3.00, 5.10 u. 7.20 Uhr
dliche nicht zugelassen

Gloria

ergewöhnlich spannende
olgsfilm der Terra
chmals verlängert!

SEIN SOHN

uptrollenträger sind:
rnicke . Karin Hardt
lh . Hermann Brix
t . Hilde Schneider u. a. m.
mm: Deutsche Wochenschau
eiten: 2.15 4.30 7.00 Uhr
gendliche zugelassen
s unter Lichtspiel-Theater

P.T.
AST-THEATER

ich eingetroffen!

n hab ich die
i'n geküßt ..

ühmte Schlager-Operette,
t mit einer Fülle der schön-
nd bekanntesten Lieder.
Lehars große Operette
verfilmt und trat einen
ug durch die Welt an.
hernde Walzerweisen,
Frauen, galante Kavaliere
e wundervolle Musik mit
ekanntesten Schlagern.
N PETROVICH
Lingen, Maria Beling
arlan, Arib. Wäscher
end zugelassen

ELVETA

hfeine Allgäuer Käse-
rung, vereinigt den
en Geschmack des
Chesterkäses mit den
nd Gesundheitswer-
r übrigen Milchbe-
le, wie Milchzucker,
bumine u. Milchmi-
. Daher kommt es,
LVETA so gut und
ömmlich ist.

KRAFT
VELVETA
hochfeine Käsezubereitung

AATL.
CHINGEN
Für die
Gesundheit

ge Bielefeld: Brunnenhasse Mineral-
.. Bleichstraße 63—65, Telefon 2826

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch 11. März 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 59 / Ausgabe A

Erfolglose Sowjet-Angriffe

Mehrere tiefgegliederte Feldstellungen des Feindes im mittleren Frontabschnitt durchbrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront setzte der Feind seine Angriffe auch gestern erfolglos fort. Im mittleren Frontabschnitt durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS trotz zähen Widerstandes mehrere tiefgegliederte Feldstellungen des Feindes. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 52 Flugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug vermißt wird.

Bei einem Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in das Nördliche Eismeer versenkten Zerstörer bei der Bäreninsel ein sowjetisches Handelsschiff. Im weiteren Verlauf der Unternehmungen wurden drei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Kampf- und Jagdfliegerkräfte zersprengten britische Truppenansammlungen und griffen Flugplatzpunkte des Feindes in der östlichen Cyrenaika sowie westlich Alexandien an. Im Hafen von Tobruk wurde ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Auf Malta richteten Bombentreffer große Zerstörungen in Flugplatzanlagen an.

Deutsche Unterseeboote versenkten an der Westküste Afrikas vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT., darunter zwei Tanker.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.



Meldegänger im Winter des Ostens.
Jeder Schritt über das verschneite Gelände ist gefährlich. Mit dem Stock sichert er deshalb jeden nächsten Schritt seines Weges.
(PK.-Kriegsberichter Grunwald — Sch.)

10 000 Feindflüge einer Schlachtfliegergruppe

Die enge Kampfkameradschaft mit der Infanterie.

DNB. Berlin, 10. 3. Eine im Osten eingesetzte Gruppe deutscher Schlachtflieger konnte kürzlich ihren 10 000. Feindflug im Feldzug gegen die Sowjets verzeichnen. In unermüdlicher Einsatzbereitschaft und von unerhörtem Kampfgeist erfüllt, stehen die Schlachtflieger immer wieder der Erdtruppe in schneidigem Tiefangriff gegen bolschewistische Kolonnen und Stellungen zur Seite.

Den Schlachtfliegern treu zur Seite steht nicht minder einsatzbereit das Bodenpersonal, das auch in beißendem Frost und ohne Rücksicht auf den russischen Winter seine Flugzeuge mit größter Sorgfalt wartet. Es schuf damit die Vorbedingungen für die erfolgreichen Einsätze einer Gruppe, die nun mit 10 000 Feindflügen an der Ostfront auf eine stolze Leistung zurückblicken kann.

Bolschewistische Durchbruchsversuche

DNB. Berlin, 10. 3. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, warfen Teile eines württembergischen Infanterieregiments während der Durchbruchsversuche der Bolschewisten am Nordflügel des mittleren Frontabschnitts feindliche Kräfte in schwungvollem nächtlichen Gegenangriff trotz 24 Grad Kälte zurück. Dabei erbeuteten sie die Fahne eines bolschewistischen Schibataillons. Der Feind, der in der Nacht und am folgenden Morgen in erbitterten Angriffen immer wieder versuchte, erneut in die deutschen Stellungen einzudringen und die verlorene Fahne wiederzugewinnen, wurde abgeschlagen und erlitt schwerste blutige Verluste.

Im Südabschnitt der Front setzte der Feind sowohl an der Front ostwärts Taganrog-Stalino als auch im nördlich davon gelegenen Donezgebiet seine Angriffe, jedoch nicht so massiert wie am Vortage, fort. Alle Angriffe wurden in schweren Abwehrkämpfen abgeschlagen. Weitere Bereitstellungen des Feindes wurden durch gutliegendes Artilleriefeuer zurückgeschlagen. Zwei feindliche Panzerzüge, die in den Kampf einzugreifen versuchten, wurden durch Artilleriefeuer wirksam bekämpft. Zum Teil dauern die Kämpfe noch an. Nach bisheriger Feststellung verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen am 8. und 9. März allein 3200 Tote.

Auf der Krim am Tage verhielt sich der Gegner im allgemeinen ruhig. Dagegen griff er an der Einschließungsfront vor Sewastopol die Stellungen einer deutschen Division an. Der Angriff scheiterte und der Gegner mußte sich unter blutigen Verlusten zurückziehen. Auch an der Front auf der Halbinsel Kertsch erlitt der Gegner blutige Verluste bei einem Versuch, sich gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten.

Deutsche U-Booterfolge auf allen Meeren

Berlin, 10. 3. Mit der Versenkung von vier feindlichen Handelsschiffen in den westafrikanischen Gewässern lenkt die deutsche Unterseebootwaffe das Augenmerk auf ein Seegebiet, das bisher von den Briten als weniger dauernd gefährdet angesehen wurde. Da das Mittelmeer infolge der erfolgreichen Gegenwirkung deutscher und italienischer Luft- und Seestreitkräfte als britischer Versorgungsweg so gut wie gesperrt ist, müssen die britischen und im Dienste Britanniens fahrenden Schiffe bereits seit längerer Zeit den Weg um das Kap der Guten Hoffnung nehmen. Bedeutete schon dieser Umstand eine außerordentliche Erschwerung für die britische Versorgung, so beweist der jüngste deutsche U-Booterfolg, daß auch der Weg um Afrika vor dem Zugriff der deutschen Kriegsmarine nicht mehr sicher ist. Die deutschen U-Boote haben damit zugleich bewiesen, daß sie auf allen Meeren, im Ost- und Westatlantik wie im Eismeer, zu kämpfen verstehen und daß kein Hafen und kein Schiff vor ihnen sicher ist.

Frachter vor der USA.-Küste torpediert

Berlin, 10. 3. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der brasilianische in amerikanischen Diensten fahrende Frachter „Arabutan" von 7878 BRT. auf der Höhe des amerikanischen Hafens Newport (Virginia) am 7. März torpediert und versenkt wurde. Der Dampfer war mit einer Kohleladung von fast 10 000 Tonnen nach den USA. unterwegs. Die Besatzung soll nach der gleichen Meldung gerettet worden sein.

Das große Handicap

Die letzten Wochen haben Beweise über Beweise gebracht, daß die Briten und Nordamerikaner mehr schienen, als sie waren. Die Urteile darüber, daß die in den Tropen weilenden Briten enariet waren, stammen zum Teil, — wie die Aussage von Frau Brooke-Popham, der Gemahlin des früheren britischen Oberkommandierenden auf Malaia, bei ihrer Landung in England zeigen — aus dem eigenen Lager. Weil so lange nichts passiert war, glaubte man, es könne nichts passieren. Verachtet wurden nur die Mächte des Dreierpaktes und die von ihnen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete geübte Praxis. Man bespöttelte alle Maßnahmen der „Habenichtse" und verwahrte sich empört gegen die Unterstellung, daß man sich vielleicht später einmal selber der so verabscheuten Mittel bedienen müsse. Als man beispielsweise in Deutschland mit Eifer und unter Opfern die Entwicklung neuartiger Roh- und Werkstoffe vorwärtstrieb, verwies man in den angelsächsischen Ländern mit großartiger Gebärde auf die zahlreichen auswärtigen Länder, die nicht nur unwiderruflich bereit seien, sondern sich sogar als Ehre anrechnen würden, den Briten und Nordamerikanern ihre Reichtümer zur Verfügung zu stellen. Zum politischen Hochmut gesellte sich ein wirtschaftlicher. Aber auch hier bewahrheitete sich der alte deutsche Spruch, daß Hochmut vor dem Fall kommt.

Die englische Presse beschäftigte sich in den letzten Wochen auffallend eifrig mit der Frage der Herstellung von künstlichem Kautschuk. Da man die Bunaproduktion nicht nur wegen des Gummireichtums in Malaia und in Niederländisch-Indien, sondern auch deshalb ablehnte, weil die Deutschen sich damit beschäftigten, hat man es in England völlig an Vorkehrungen fehlen lassen, für ausbleibende Naturkautschuk-Einfuhren Ersatz zu schaffen. Die Erwartungen der Briten auf die nordamerikanische Hilfe hat sich damit um ein wichtiges Kapitel vermehrt: denn die amerikanische Union soll für den gesamten Kautschukbedarf der alliierten Staaten Ersatz beschaffen. Man behauptet, die einschlägigen Werke seien in Nordamerika bereits vorbereitet: man habe sie nur deshalb nicht in Betrieb gesetzt, weil man die Naturgummi-Zufuhr für absolut krisen- und blockadebeständig hielt! Die Folge dieses Zauderns wird es sein, daß für mindestens ein Jahr die Neuerzeugung von Kunstgummi weit hinter dem laufenden Bedarf zurückbleiben, und daß verstärkt von den zusammenschmelzenden Naturgummi-Beständen gezehrt werden muß. Nicht einmal in der Regenerierung von Altgummi hat man sich in Großbritannien auf eine Lage vorbereitet, wie sie nach dem Verlust der südostasiatischen Gebiete entstanden ist. Der jetzt unter dem Zwang der Verhältnisse in England zu sammelnde Altgummi wird zu seiner Aufarbeitung nach den Vereinigten Staaten geschickt, also in die gespannte anglo-amerikanische Schiffsraumbilanz aufgenommen werden müssen.

Die kapitalistischen Mächte haben offenbar, als sie den jetzigen Krieg gegen die autoritären Länder entfesselten, nicht an das Handicap gedacht, daß ihr früherer Reichtum auf fast allen Versorgungsgebieten ihnen verhängnisvoll werden könnte. Wie mit Gummi, ist es auch auf anderen Gebieten, auf denen die Achsenländer durch Entwicklung synthetischer Stoffe die Versorgungsschwierigkeiten zu lindern unternahmen. Da man in England nie an die Möglichkeit dachte, daß die Schiffsverbindung nach den Ueberschußländern Aegypten und Indien gesperrt werden und daß auch die Zufuhren aus den amerikanischen Produktionsgebieten infolge Tonnagemangels stocken könnten, hat man sich auf die Baumwollzufuhr verlassen und die „Germaneninvention" der Zellwolle bewußt vernachlässigt. So groß auch die Vorräte sein mögen, die vor Kriegsbeginn von den Eng-

„Ein Klumpen glühendes Eisen"

Geknackter Tanker glüht noch unter Wasser / Von Kriegsberichter Arnold Prokop

DNB . . ., 6. März (PK)

„U . . ." fuhr zuversichtlich durch die leichte Dünung des Atlantiks. Viele Tage ging das so, nicht einmal der sonst übliche „Aufklärer vom Dienst" ließ sich sehen. „Der Krieg scheint im Saale stattzufinden . . ." meinte der Wachoffizier. Der Kommandant saß mit der Freiwache beim Abendessen, er kaute noch an einer Brotrinde herum. Nur im gegenüberliegenden Funkschapp wurde es plötzlich lebendig. „Ist ein Funkspruch gekommen?" erkundigte sich der Kommandant. „Jawohl, Herr Kapitänleutnant!" Endlich was Neues. Mit einem Satz war der „Alte" im Funkschapp, dann wieder raus zur Zentrale, kurzer Blick auf die Seekarte, auf der laufend der Standort des Bootes eingetragen ist. „An Wachoffizier" befiehlt der Kommandant hastig.

„Neuer Kurs 5 Grad. Beide Maschinen zweimal große voraus!"

Die Maschinentelegrafen rasseln, das Boot legt sich stark über und malt eine schlanke Kurve in die rauhe See. „Was hat denn der Alte?" meint der Wachoffizier, „ob da was gemeldet ist?" Kurs 5 Grad? Da scheint wohl ein Geleitzug zu stehen!"

Herrlich pflügt jetzt der schlanke Stahlleib mit seinen mehreren tausend Pferdestärken durch die immer mehr aufkommende See. Im Augenblick wünscht man sich keinen schöneren Sport. Der schnell stärker werdende Seegang steigert nur noch das Jagdfieber der Männer. Immerhin waren sie nun schon fast 14 Tage draußen und hatten noch nichts gesehen. — Plötzlich gibt die Brücke eine Meldung nach unten: „An Kommandant: Drei DEZ an Backbord Mastspitzen!" Unmöglich! Das kann doch der gemeldete Geleitzug noch nicht sein? Um dessen Standort zu erreichen, hatte der Kommandant doch schon vier Stunden Höchstfahrdauer ausgerechnet. Mit einem Satz jumpt der Kommandant auf die Brücke. Tatsächlich! Da sind Mastspitzen! Noch etwas näher ran und weiter vorsetzen. Den Schornstein hat der Dampfer achtern, das wird ein Tanker sein? Unheimlich lang ist er und liegt so tief wie eine vollbeladene Schute im Wasser. Na,

wenn der voll Brennstoff ist, das gibt ein Feuerwerk.

Man denkt nicht mehr an den schneidigen Sport von vorhin, jetzt ist einem der Seegang schon wieder zuviel zum Angriff, aber der Dampfer hat ja allerhand Tiefgang, da wird der Aal so leicht nicht unterlaufen.

Dunkle, klar Nacht ist es inzwischen geworden, der Tanker zeichnet sich als tiefschwarze Silhouette vom Nachthimmel ab. In Ruhe wird die günstige Schußposition abgewartet und inzwischen Typ und Größe ausmacht. Die Gegenfahrt ist sehr hoch. Verdammt, diese schnellen Dampfer sind schwer zu kriegen! Aber eben aus diesem Grunde hat Churchill es gewagt, ihn allein auf die Reise zu schicken und hofft, daß er Glück hat. Eile ist geboten, ausrücken soll er dem U-Boot nicht und um ganz sicher zu gehen,

wird ein Fächer geschossen.

Wert ist das der dicke Tanker, ein Aal sitzt dann totsicher und das dürfte genügen. Blitzschnell gehen die Befehle durch das Boot, im Nu ist alles klar zum Schuß. „So, jetzt liegt er gut, ausgezeichnet sogar!" flüstert der Kommandant am Zielgerät. „Rohr eins, — los!" Zischend befiehlt es der Kommandant und ebenso verläßt der erste Aal das Rohr. In kurzer Folge verlassen die nächsten Aale die Rohre, alle von eifrigen, unheiligen Wünschen begleitet. Dort drüben hat man noch nichts gemerkt. Immer riesiger werdend, kommt der Koloß fast auf uns zu, gleich muß es dort ein schönes Erwachen geben! Es ist mäuschenstill im Boot, alles horcht, das Warten bis zur Detonation ist ekelhaft, die Sekunden werden unmöglich lang! Oder sollten die Aale . . .?

Da! Plötzlich

bebt es ungeheuer durch die Nacht.

Zweimal ganz kurz nacheinander, zwei Treffer, zwei Volltreffer! Ein unfaßbarer, unbeschreiblicher Anblick: riesige Stichflammen sausen in den Himmel, es kracht, ächzt und knistert, Hunderttausende Liter Benzin sind in die Luft geflogen! Die Männer und ihr U-Boot sind knallrot angestrahlt, Menschenschreie dringen herüber, die ersten Hitzewellen schlagen zum Boot und schon schwimmt dort nur noch ein einziger Klumpen glühendes Eisen! Die eisernen Aufbauten, die Reling, die eisernen Niedergänge glühen auf, um dann in sich zusammenzufallen. Dazwischen geistern noch wenige schwarze Gestalten planlos und verschwinden im Flammenmeer. Der riesige Pott ist achtern schon weggesackt.

Noch unter Wasser sieht man die glühenden Eisenmassen rot leuchten

bis zum langsamen Erlöschen und Versinken. Die Wassermassen zischen auf und riesige weiße Dampfwolken steigen hoch und vermengen sich mit den gewaltigen schwarzen Wolkenmassen, die sich gar gegen den Nachthimmel noch abheben.

Es wird zu heiß auf der Brücke des U-Bootes, der Kommandant dreht ab und läßt seine Männer nacheinander kurz auf die Brücke kommen. Nie wird man dieses schaurig-grandiose Bild vergessen, — aber schon denkt man an die nächste Gelegenheit. „Wieder auf 5 Grad gehen!" befiehlt der Kommandant, als ob nichts geschehen wäre und blickt dabei auf die Uhr. An seinem zufriedenen Gesicht sieht man, daß er zum nächsten Angriff, der steigen soll, noch rechtzeitig genug kommt.

45 Britenflugzeuge in zwei Tagen vernichtet

Berlin, 11. 3. Am Nachmittag des 8. 3. wurden an der Kanalküste im Luftkampf 5 feindliche Jagdflugzeuge, durch Flakartillerie ein Bomber und ein weiteres Jagdflugzeug abgeschossen. In der folgenden Nacht verloren die Briten nach eigenen Angaben bei Einflügen in das Reichsgebiet 8 Bomber, in der gestrigen Nacht 3 Bomber. Am 9. 3. schossen unsere Jäger im Westen 4 Spitfire ab. Die Kriegsmarine vernichtete in den Gewässern des hohen Nordens 3 Torpedoflugzeuge. Dazu kamen die Verluste der britischen Luftwaffe am 8. und 9. im Mittelmeerraum. Auf Malta und auf Stützpunkten des Feindes in Nordafrika zerstörten deutsche Kampf- und Jagdverbände insgesamt 14 britische Flugzeuge am Boden. Im Luftkampf wurden außerdem 6 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Insgesamt vernichteten somit die deutsche Luftwaffe und die Kriegsmarine innerhalb 48 Stunden 45 britische Flugzeuge.

kändern an Schafwolle, Baumwolle und anderen Spinnstoffen in der Heimat aufgestapelt worden sind, — einem jahrelangen Verzehr ohne erhebliche Ergänzung sind sie nicht gewachsen.

Ein weiterer Engpaß entsteht auf dem Gebiete der Fettversorgung: Großbritannien bezog vor dem Kriege große Mengen Sojabohnenöl aus Mandschukuo und China und Kokosöl aus Südostasien. Ein recht erheblicher Teil der eingeführten Butter kam aus Neuseeland. Von diesen Gebieten geht aber bereits eines nach dem andern verloren. Mandschukuo war bereits bei Eintritt Japans in den Krieg weitgehend ausgeschieden, in diesen Wochen ist Malaia und Insulinde ausgefallen und um Neuseeland beginnt sich jetzt der japanische Blockadering zu ziehen. Das westafrikanische Erdnußöl kann keinen ausreichenden Ersatz bieten.

Kann Großbritannien die genannten Lücken immerhin durch Einschränkung des privaten Verzehrs und durch verstärktem Einsatz von Schiffsraum zum Teil wettmachen, so kann es auf die zunehmende Knappheit an kriegswichtigen Metallen nur durch Einschränkung seiner Rüstungsproduktion reagieren. Die Presse der anglo-amerikanischen Länder klagt darüber, daß bei der bereits verschiedentlich durchgeführten Altmaterialsammlung nicht nur die Sammelorganisation, sondern auch der Sammeleifer der Bevölkerung viel zu wünschen übrig gelassen hätten. In einem Lande, in dem die Mißachtung von Material soweit geht, daß man ganze ausgediente Kraftwagen in den Straßengraben wirft und nur die wertvollsten Teile ausbaut, — wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, — ist es natürlich nicht leicht, die Oeffentlichkeit vom Nutzen und gar von der Notwendigkeit einer Altmaterialsammlung zu überzeugen.

Ob die Briten und Nordamerikaner mit dem Umlernen auf diesen Gebieten noch zurechtkommen, kann niemand sagen. Wir Deutschen und auch unsere europäischen und asiatischen Bundesgenossen und Freunde können es jedenfalls nicht begreifen, daß Churchill und Roosevelt über Kriegsführung bis 1945 oder 1947 sprechen und nicht einmal bis 1942 Vorsorge getroffen haben! Die ersten drei Monate des ostasiatischen Krieges sollten die Nordamerikaner, Briten und ihre Trabanten belehrt haben, daß ihr übersteigertes Selbstgefühl auf sehr schwachen Füßen steht. Uns kann es aber nur recht sein, wenn unsere Feinde in dieser ihrer Blindheit immer schneller auf der abschüssigen Bahn abwärtsgleiten!

D. Sch.

Londoner Erkenntnisse

Von unserer Berliner Schriftleitung

Japans Siegeszug in Ostasien hat nicht nur Pessimismus und Enttäuschung im Lager der Alliierten weiter verbreitet, sondern auch dem zur Ablenkung in London und Washington ersonnenen Thema einer gemeinsamen angelsächsisch-bolschewistischen Offensive neuen Auftrieb gegeben. In Kombinationen, Phantastereien und Phrasen waren Engländer und Amerikaner ja schon immer Meister. Die Niederländer wissen erst in diesen Tagen ein Lied davon zu singen. Nun, da es Australien, Neuseeland und Indien zu retten gilt und in Burma mit General Alexander ein neuer britischer Oberbefehlshaber ernannt worden ist, fühlen sich Roosevelt und Churchills Propaganda anscheinend berechtigt, lauter denn je ihre Forderung nach einer Offensive gegen die Dreimächtepakstaaten zu erheben und die von Churchill noch Ende 1941 empfohlene Defensiv-Strategie als Defaitismus in Bausch und Bogen zu verurteilen. Zweimal habe Roosevelt in den letzten Tagen stundenlang mit militärischen Stellen verhandelt; der britische Premierminister stehe Tag und Nacht in Verbindung mit dem Weißen Haus; Wavell, der ewige Flüchtling im ostasiatischen Raum, bemühe sich „wie nie zuvor" um ein gemeinsames Vorgehen mit Tschiangkaischek; General Bennett in Sidney setzte alle Hoffnungen auf einen amerikanisch-australischen Gegenstoß; Stalin versäume keine Gelegenheit, um eine „wirkliche Aktivität" der Angelsachsen zu fordern. Gebe es einen besseren Beweis, so fragt „Daily Expreß", für den allgemeinen Wunsch nach einer Offensive?

Wie, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen, eine solche Generaloffensive 1942 durchgeführt werden soll, darüber stehen sich die Ansichten in den Hauptstädten der sogenannten „Vereinigten Nationen" diametral gegenüber. Was der eine vorschlägt, wird wieder vom andern als unmöglich und utopisch abgetan. Einige Beispiele mögen den Unsinn und Krampf solcher verzweifelten Versuche, das Kriegsglück zu wenden, beleuchten. In einem Aufsatz der „Daily Mail" hieß es dieser Tage wörtlich:

„Die selbstzufriedene Vorstellung, daß der Bolschewismus den Krieg für England gewinnen könne, ist nicht nur falsch, sondern auch beschämend. Man muß bedenken, daß zwischen den Grenzen der Sowjetunion vom Juni 1941 und der heutigen Stellung der deutschen Armeen ein weites Gebiet liegt. Bei einem Vormarsch durch dieses Gebiet würden sich die bolschewistischen Armeen den größten Schwierigkeiten gegenüber sehen. Niemals haben Russen mit Erfolg einen Offensivkrieg führen können. Man darf nicht mehr an der Tatsache zweifeln, daß Deutschland nur durch eine große Offensive Britanniens und der Vereinigten Staaten geschlagen werden kann. England, USA. und der Bolschewismus müssen eine gewaltige militärische Zange auf dem Kontinent einrichten, die, wenn man sie schließt, das Leben Deutschlands vernichten würde. Das kann nur durch eine Front im Westen geschehen. Man weiß aber noch nicht, wie eine solche Front geschaffen werden kann."

Dieses englische Blatt, das eine Generaloffensive verlangt, obwohl es nicht weiß, wie eine Front im Westen geschaffen werden soll, widerspricht sich also selbst, wenn es auf der einen Seite dem Bolschewismus eine erfolgreiche Offensive nicht zutraut und andererseits von einem gemeinsamen angelsächsisch-bolschewistischen Ansturm die Rettung für 1942 erhofft. Es ist übrigens dieselbe Ansicht, die wir auch bei Stalins Vertrauensmann und Churchills Konkurrenten Cripps finden. Aus dem jetzt im Wortlaut vorliegenden Interview, das Cripps in der amerikanischen Zeitschrift „Life" veröffentlichen ließ, ergibt sich nämlich, daß selbst dieser Beauftragte des Kreml die Hoffnung aufgegeben hat, der Bolschewismus könne 1942 eine militärische Entscheidung gegen Deutschland herbeiführen. Cripps gibt zu, die Sowjetunion sei durch die deutsche Offensive und die Abwehrschlacht sehr geschwächt, und einer bisher von ganz England als entscheidend betrachteten kommenden Offensive der Bolschewisten stehen große Schwierigkeiten gegenüber. Das Verkehrswesen in der Sowjetunion sei nicht so entwickelt wie auf deutscher Seite. Trotzdem — und das ist bezeichnend für das Durcheinander und die Naivität angelsächsischer Kriegführung erwartet auch Cripps nach wie vor den „entscheidenden Beitrag" für eine Offensive 1942 von seiten der Sowjetunion.

Es ist die Ohnmacht des in Pearl Harbour schwer angeschlagenen Roosevelt-USA. und des zusammenbrechenden Empires, die immer wieder nach einer von andern Staaten und Kräften zu führenden Offensive ruft. Soll der Bolschewismus in Europa die Kastanien aus dem Feuer holen, so sollen ausgerechnet China, Indien und Australien Japan offensiv begegnen. Sogar in den USA.-Blättern, von denen einige schreiben, im Frühjahr seien die Vereinigten Staaten leider noch nicht für eine aktive Kriegführung bereit, ist es u mdie wochenlang angekündigte „große Offensive der Vereinigten Staaten gegen Japan und die Hunderte von Geleitzügen nach Australien" wieder merklich still geworden. General Alexander in Burma setzt seine Offensivhoffnungen nicht etwa auf die britischen Truppen in Indien, sondern auf Tschunking-China, das nach Ranguns Fall allerdings isoliert ist und von dem London trotzdem anscheinend allein die Verteidigung von Lashio, dem Ausgangspunkt der Burmastraße, erwartet, wo nach britischer Ansicht große Vorräte von Kriegsmaterial liegen, die durch die Besetzung des Burmaweges nicht weiterbefördert werden konnten. Immerhin deutet aber die „Times" bereits an, daß auch chinesische Hilfe kaum die Japaner davon abhalten wird, Mandalai und schließlich auch Lashio zu besetzen und so das letzte Kriegsmaterial für Tschunking zu beschlagnahmen.

In einem Kommentar im Londoner Nachrichtendienst befaßt sich Robert Fraser mit den Gründen der Mißerfolge der Plutokratien. Mit der Eroberung Javas durch die Japaner, so gibt er zu, haben diese die äußere Verteidigungslinie von Australien und Neuseeland erreicht. Der Fall von Rangun hat die Japaner vor die Tore Indiens gebracht. Jeder japanische Erfolg im Pazifik ist ein Schlag gegen die USA. als Pazifikmacht gewesen. Die Worte: „Zu wenig, zu spät", könne man als Ueberschrift über alle Mißerfolge im Pazifik setzen. Die Aufforderung „Kämpfe und arbeite" gelte jetzt nicht nur für Australien, sie gelte für alle Alliierten. Knappheit und nicht so sehr Taktik oder Kampfgeist seien die Gründe für die Niederlagen gewesen. „Die Parole für Malaia war „Verteidigung", die für Java „Angriff". Das Ergebnis war in beiden Fällen dasselbe. Der Grund dafür: zu wenig, zu spät. Diese Nachteile können nur durch eine sehr drastische Mobilisierung aller Hilfsquellen wieder gutgemacht werden."

Die deutsche Folgerung daraus ist klar. Sie lautet: stärkster Optimismus und härtester Einsatz in den weiteren Kämpfen! Nur so ändert sich der Atlas weiter bis zu dem großen Endziel, dem entscheidenden Sieg, an den wir glauben und der uns nicht mehr genommen werden kann.

Rangun in Flammen

Unbeschreibliche Zustände vor Einmarsch der Japaner — Plünderungen britischer Geschäfte waren an der Tagesordnung

Tokio, 10. 3. Wie „Jomiuri Schimbun" in einem Sonderbericht meldet, müssen in Rangun, das zur Zeit in Flammen steht, vor dem Einmarsch japanischer Truppen unbeschreibliche Zustände geherrscht haben. Nach Aussagen der Eingeborenen kam es am 3. 3. allenthalben zu Ausschreitungen. Die Fensterscheiben vieler Gebäude wurden eingeworfen und die Ladenstraßen bieten ein Bild wüster Unordnung. Am Eingangstor eines britischen Geschäftes befand sich ein Anschlag mit den Worten „Nieder mit England" und auch sonst liegen Anzeichen von Auflehnung gegen die britischen Machthaber vor. So sollen burmesische Freiwillige vor einigen Tagen das Feuer auf britische Truppen eröffnet haben.

Infolge des kurz vor der Besetzung entstandenen Aufruhrs brennt u. a. das Strandhotel, Ranguns größtes und höchstes Gebäude, lichterloh. Die einmarschierenden Japaner werden von den Burmesen, die sich teilweise japanische Flaggen beschaffen konnten, freundlich begrüßt.

Unaufhaltsamer Marsch der Japaner

Tharrawaddy, 100 Kilometer nördlich Rangun, besetzt. — Maubin im Irawadi-Delta erreicht. Fortschreiten der Operationen am Mittellauf des Sittang.

Berlin, 10. 3. In Burma haben die Japaner, nach der Besetzung der Landeshauptstadt Rangun, die Ortschaft Tharrawaddy, 100 Kilometer nördlich von Rangun, mit Vorausabteilungen erreicht und besetzt. Tharrawaddy liegt an der Eisenbahnlinie von Rangun nach Prome am Irawadi. Andere japanische Abteilungen stoßen in westlicher Richtung auf den Hafenplatz Bassein im Irawadi-Delta vor und haben den Ort Maubin bereits erreicht.

Die Kampfhandlungen am Mittellauf des Sittang schreiten fort. Durch den Fall von Rangun haben die Japaner wertvolle Kräfte frei bekommen, die sie jetzt am nördlichen Sektor der Burma-Front einsetzen können.

*

Die führende japanische Handelszeitung „Tschugai Schogio Schimbun" schreibt zum Fall von Java und Rangun, daß

die Naturschätze der neugewonnenen Gebiete

zur Befriedigung aller ostasiatischen Bedürfnisse ausreichen. Nach vollständiger Besetzung Burmas würden Ostasien neben 55 000 Tonnen Zinn eine weitere Million Tonnen Oel sowie große Mengen Rangun-Reis zur Verfügung stehen. Australien, so fährt das Blatt fort, verliere nach der Kapitulation Niederländisch-Indiens seinen Petroleum-Lieferanten, so daß Japan nunmehr auch einen wirtschaftlichen Druck auf Australien ausüben könne. Dank der erfolgreichen militärischen Operationen habe sich Japans Wirtschaftslage erheblich gebessert, zumal Japan jetzt die in den verschiedenen Unternehmungen in Niederländisch-Indien investierten Guthaben Englands und der USA. übernehmen würde. Diese Guthaben beliefen sich auf einen Gesamtbetrag von 3½ bis 5 Milliarden Gulden.

Antibritische Stimmung wächst

Genf, 10. 3. „Ich bin über die wachsende antibritische Stimmung des australischen Volkes erschüttert", erklärte der ehemalige australische Heeresminister P. C. Spender, wie der „Daily Expreß" aus Canberra meldet. Wenn diese Stimmung nicht gebessert werden könne, so prophezeite Spender, würden sich alle Kriegsanstrengungen als nutzlos erweisen.

Mook flieht nach Washington

DNB. **Stockholm, 10. 3. Van Mook, der stellvertretende Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, der von Java aus feige die Flucht ergriff und sich jetzt in Australien aufhält, erklärte nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes die Absicht zu haben, seine „Reise" nach Washington fortzusetzen.**

Berlin, 10. 3. Van Mook gab eine Erklärung ab, die dem Flüchtigen merkwürdig ansteht. Er sagte: „Wir sind hierhergekommen, um alle Kräfte, die wir erreichen können, zur Fortsetzung des Kampfes zu sammeln". Er sei sicher, daß der Kampf auch nach dem Fall Bandungs fortgesetzt werden könne. Das spricht sich im sicheren Adelaide ganz schön aus. Wenn er das zudem in dem Augenblick, wo Java gefallen ist, sagt, so ist das nicht gerade ein großes Zugeständnis an die Wahrheit. Für das verlorene Spiel möchte er, wenn auch nur versteckt, England und die USA. verantwortlich machen. Denn klagend sagt er: „Die Verbündeten müssen auch verstehen, daß größere Hilfe erwartet worden ist als eintraf. Es handelt sich um einen Fall von „zu wenig" und „zu spät". Van Mook aber hat diesem Verrat seine einzige Flucht hinzugesellt. Bar jeden Schamgefühls wagt er zu sagen: „Wir sind froh, in Australien zu sein", und zeigt damit, daß er nur ein Gesinnungsgenosse derjenigen ist, die Niederländisch-Indien verraten haben.

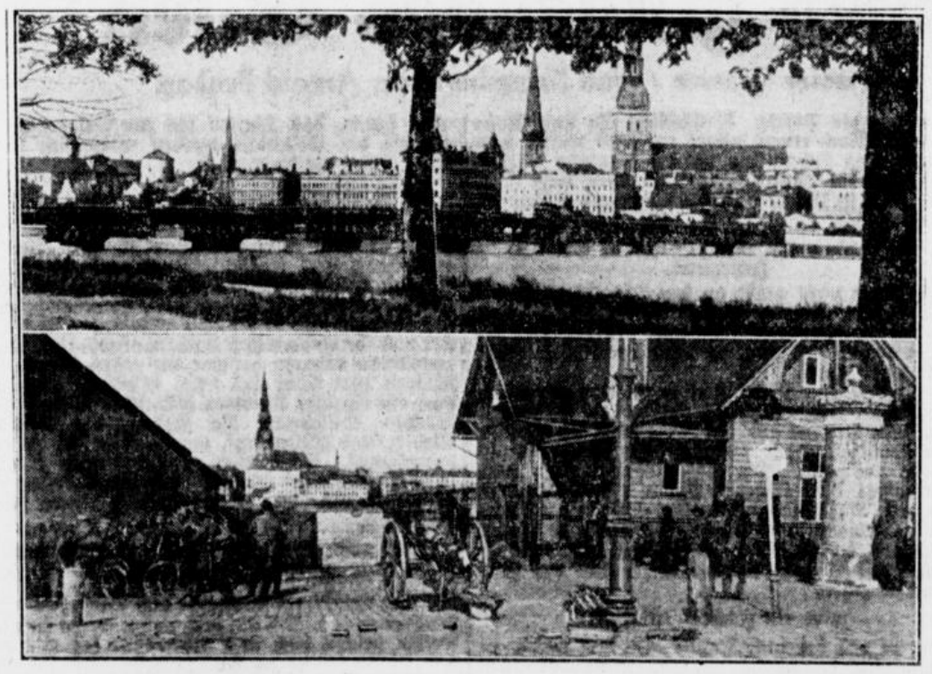
Der Kreml befiehlt

England muß parieren.

DNB. **Stockholm, 10. 3. Wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" schreibt, befindet sich England in einem schweren Dilemma" zwischen einem Festhalten an den Grundsätzen der Atlantikerklärung und den Rücksichten, die es auf die Sowjetunion nehmen müsse, da deren Hilfe für Großbritannien unentbehrlich sei. England sehe sich infolge seiner schwachen Position gegenüber der Sowjetunion vor Forderungen gestellt, deren Erfüllung sich nicht mit der Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker Europas vereinbare."**

Der schwedische Berichterstatter wird zu diesen Ausführungen durch einen Artikel im „News Chronicle" veranlaßt, in dem das Blatt schreibt, man dürfe annehmen, daß Stalin strategische Stützpunkte und Grenzen besonders in Finnland und im Baltikum fordere. Die Sowjetregierung wünsche von England Versicherungen, die die sowjetischen Auffassungen über die Endregelung nach dem Kriege berücksichtigten. Das Blatt redet dann noch des längeren um die Tatsache herum und kommt zu dem heuchlerischen Schluß, daß England dazu verpflichtet sei, sich mit den USA. zu beraten, „ehe es irgendwelche bindende Versprechungen abgibt, wie sie jetzt von der Sowjetunion gefordert werden."

Um die Freiheit des Baltikums



Seit Jahrhunderten steht das Baltikum in einem erbitterten Abwehrkampf gegen den Imperialismus zaristischer und bolschewistischer Prägung. Noch nach Beendigung des letzten Krieges setzten sich die Freikorpskämpfer ein, um die von den Bolschewisten terrorisierten Städte des Baltikums zu befreien. Auch jetzt hat wieder die deutsche Wehrmacht zugeschlagen und den Bolschewismus von den Ländern an der Ostsee verjagt. — Unser Bild oben zeigt eine Ansicht von Riga vom linken Düna-Ufer aus. Man sieht von links nach rechts das Präsidentenschloß, die Angelikanische Kirche, den Katholischen und Lutherischen Dom. Unten ein Bild aus dem Kampf der Freikorps. Deutsche Truppen im Einsatz um den **Flußübergang nach Riga.** (Scherl)

Ungarns neuer Ministerpräsident

Bardossy zurückgetreten.

Budapest, 10. 3. Nachdem der ungarische Regierungschef von Bardossy wegen seiner Erkrankung sich in ein Sanatorium begeben und auf seinen Posten als Ministerpräsident und Außenminister verzichtet hatte, wurde, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die ungarische Regierung neu gebildet. Der neue Ministerpräsident ist der frühere Ackerbauminister Nikolaus von Kallay. Alle übrigen Ministerposten bleiben unberührt. Das Portefeuille des Außenministeriums bleibt vorläufig unbesetzt. Die Führung der Geschäfte des Außenministeriums versieht Ministerpräsident von Kallay.

Nikolaus von Kallay ist 55 Jahre alt. Bis 1918 stand er im Dienst der Komitatsverwaltung und ging dann drei Jahre in Pension. 1921 wurde er reaktiviert und zum Obergespan des Komitats Szaboles-Ung ernannt. 1929 wurde er Staatsminister im Handelsministerium. Nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Bethlen trat er als Ackerbauminister in das Kabinett Goembös ein. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1935.

In Kürze

Feierstunde für Geheimrat Dr. Allmers. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des langjährigen Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Allmers, hatte die Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie am Dienstagmittag zu einer Feierstunde in den Kaiserhof geladen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, Egger, würdigte in einem Rückblick das Lebenswerk Dr. Allmers. Der Generalbevollmächtigte für das deutsche Kraftfahrwesen, Generalmajor von Schell, verlas den herzlichen und anerkennenden Glückwunsch des Führers und des Reichsverkehrsministers, denen er seine eigenen Wünsche anschloß. Tiefbewegt dankte der Jubilar für die vielen Beweise der Anerkennung und Freundschaft.

Gedenkfeier für den Herzog von Aosta. Wie in allen italienischen Städten, so fand auch in Rom acht Tage nach seinem Hinscheiden eine würdige Gedenkfeier für den in treuer Pflichterfüllung dahingegangenen Herzog von Aosta statt. An dieser schlichten eindrucksvollen Feierstunde im Teatro Adriano nahmen Ehrenabordnungen der Hitler-Jugend und der bulgarischen Jugend teil.

Errichtung einer Zentralnotenbank in der Ukraine. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat unter dem 5. März 1942 eine Verordnung über die Errichtung einer Zentralnotenbank in der Ukraine erlassen. Mit dieser neuen Zentralnotenbank wird dem Reichskommissar für die Ukraine ein wichtiges Instrument für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des ihm anvertrauten Gebietes in die Hand gegeben.

12½ Millionen Pfund Sterling täglich. Amtlich wird laut Reuter erklärt, daß der Krieg augenblicklich 12½ Millionen Pfund Sterling täglich kostet.

Verstärkung der Azoren-Garnison. Mit dem Dampfer „Lima" ist in Lissabon ein Kontingent Spezialtruppen nach den Azoren verschifft worden, die die dortige Garnison verstärken sollen.

„Es ist ja Krieg ..."

Ein vielgesprochener Satz, richtig und falsch angewendet

„Es ist ja Krieg", sagen die einen, und dann recken sie die Schultern gerade, wenn noch ein wenig mehr Arbeit zu der schon reichlich vorhandenen aufgeladen wird. Und sie meinen damit: was wir hier tun, ist immer noch wenig im Vergleich zu dem, was draußen geleistet wird. Wenn die Wohnung nicht recht warm wird, heißt der Trost: „Es ist ja Krieg. Die Soldaten frieren ganz anders als wir und jammern auch nicht". Die Mutter ermahnt die Kinder mit dem gleichen Satz, wenn sie am Essen mäkeln wollen; einer sagt es dem anderen, wenn irgend etwas — zumeist sehr Entbehrliches — gerade nicht zu haben ist. — Mit solcher Betonung gesagt, enthüllt der Satz die Bereitwilligkeit zum kleinen Heldentum des Alltags und hilft, den Krieg in Sieg und Frieden zu verwandeln.

Leider aber wird der gleiche Satz auch allzuoft in ganz anderem Zusammenhang angewendet. — „Es ist ja Krieg", damit wird so vieles entschuldigt, was nicht so glatt läuft, wie es laufen sollte, was nicht so sorgfältig getan wird, wie es getan werden könnte. Verzögerungen, Ungepflegtheit, Unbereitwilligkeit, ja selbst krasse Unfreundlichkeit verbergen sich manchmal hinter der Entschuldigung: „Es ist ja Krieg".

Nun ist der Krieg eine zu ernste Sache, um als fadenscheiniger Vorwand für vermeidbare Unzulänglichkeiten zu dienen. Gewiß, das tägliche Leben ist nach vielen Richtungen hin erschwert. Die Verkehrsmittel können den Ansprüchen kaum gerecht werden, die Arbeitskräfte, Ersatzteile, Rohstoffe für den „zivilen Sektor" — wie es so schön heißt — sind knapp. Aber gerade darum sollte sich jeder doppelt bemühen, im Rahmen des Möglichen das Beste zu tun, damit das komplizierte Getriebe der menschlichen Beziehungen — seien sie wirtschaftlicher oder persönlicher Art — so reibungslos wie möglich weiterläuft.

Jede Reibung frißt Energie, das lernt man schon in den ersten Physikstunden. Und wir brauchen unsere Energien wahrhaftig für bessere Dinge, als uns gegenseitig das Leben unnötig schwer zu machen. Sträflich handeln alle, die ihrer Mitmenschen Seelen- und Nervenkräfte schädigen, dadurch, daß sie eine Pflicht versäumen, eine Freundlichkeit unterlassen, eine Arbeit nachlässig tun mit der Entschuldigung: „Es ist ja Krieg". Hand aufs Herz — wer hat noch nicht geschwindelt, ein Brief, der nie geschrieben wurde, sei verloren gegangen, wie das „jetzt im Krieg" öfter passiere" Wer hat dieses oder jenes absolut Ueberflüssige gekauft, eben nur weil Krieg ist? Wer hat nicht schon seine kleinen oder großen Schwächen mit dem Mantel des Krieges zuzudecken versucht?

Im Krieg unserer Zeit sind allerdings die Grenzen zwischen dem kriegführenden und dem nichtkriegführenden Teil der Bevölkerung nicht mehr so scharf wie früher. Das bedeutet aber höchstens, daß auch von den Nichtkriegführenden stärkere soldatische Disziplin verlangt werden muß. Würden unsere Truppen solche Siege erkämpft haben, wenn sie mit einem Achselzucken „es ist ja Krieg", die Dinge hätten laufen lassen, sobald sie anfingen, lästig zu werden? Und gerade in bezug auf Benehmen können wir noch vieles von unseren Soldaten lernen. Wo herrscht die bereitwilligste Kameradschaft, auch im vollsten Abteil? Wo die selbstverständlichste Verbundenheit, Hilfsbereitschaft, ja ausgesprochene Höflichkeit? Jedem aufmerksamen Beobachter wird sie bei unseren Soldaten eher auffallen als bei den zivilen Volksgenossen.

Aber wir alle sind im Grunde nicht schlechter als unsere Soldaten, wenn wir uns nur als solche fühlen wollten, auch ohne Uniform. Wird nicht der schwierigste Querkopf, sobald er die Uniform trägt, plötzlich ein bewundernswert stählernes Glied in der grauen Kette tapferer Männer? Aber bedarf es der Uniform, um tapfer zu sein? Gewiß nicht. Wir sind alle, alle nötig, jeder einzelne an seinem Platz, um diesen Krieg zu gewinnen, der einfach gewonnen werden muß. Das ist heute doch wohl jedem klar. Wir gewinnen ihn, wenn wir unsere eigenen Kräfte mit innerem Schwung einsetzen und anderer Menschen Kräfte nicht unnötig aufreiben und mißbrauchen. „Es ist ja Krieg", das darf nicht der Vorwand werden, um sich gehenzulassen, das kann nur Anlaß sein, sich noch mehr zusammenzunehmen und sich im großen Einsatz zu bewähren. D. H.

„Wenn ich vom deutschen Volke Opfer und wenn es notwendig alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich bin heute genau so bereit wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen."

Adolf Hitler.

Dienstverpflichtung der Jugend

Lehrzeit darf nicht gestört werden.

Einzelfälle geben dem Reichsarbeitsminister Veranlassung, nochmals die Frage der Dienstverpflichtung Jugendlicher klarzustellen. Danach dürfen männliche und weibliche Jugendliche vor Vollendung des 16. Lebensjahres überhaupt nicht und vom 16. bis zum 17. (weibliche Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) nur dann dienstverpflichtet werden, wenn damit kein Wechsel des Wohnorts verbunden ist. Die Regelung findet keine Anwendung auf die Unterbringung Jugendlicher in der Landwirtschaft. Die erwähnte altersmäßige Unterschreibung trifft aber nicht auf Jugendliche im Lehrverhältnis für die Heranziehung der Dienstverpflichtung zu. Lehrlinge dürfen ohne Unterschied des Alters nicht dienstverpflichtet werden. Das gleiche gilt für Anlernlinge, die in einem anerkannten Anlernberuf auf Grund eines schriftlichen Anlernvertrages ausgebildet werden. Abgesehen von allen anderen würde die Unterbrechung von Lehrverhältnissen zwangsläufig eine Verstärkung des Facharbeitermangels nach sich ziehen. Der dringende Bedarf an Facharbeitern erfordert aber, daß die Jugendlichen ohne Unterbrechung ausgebildet werden. Deshalb ist von der Heranziehung von Lehrlingen, Anlernlingen, Hoch- und Fachschulpraktikanten zur Dienstverpflichtung in jedem Fall abzusehen.

Die Eierverteilung

Baldige Belieferung der aufgerufenen Eier.

Der starke und ungewöhnlich langanhaltende Frost sowie die umfangreichen Schneefälle in den letzten Wochen haben die Eier-Einfuhr aus dem Ausland und die geregelte Erfassung der Eier im Inland erschwert. Dadurch ist in einzelnen Gebieten eine Verzögerung bei der Auslieferung der aufgerufenen Eier eingetreten. Die Belieferung der restlichen Abschnitte erfolgt bald, sowie dies die Verhältnisse zulassen. Die Abschnitte der Reichseierkarte, die bisher aufgerufen, aber noch nicht beliefert worden sind, bleiben bis zur Auslieferung der Eier gültig. Die noch nicht belieferten Verbraucher werden also in ihrem Lieferungsanspruch nicht geschädigt.

Die Gefrierkonserventruhen

Im Laufe des Monats März werden die neuen Gefrierkonserven zum Verkauf kommen. Die Verteilung beschränkt sich auf die Großstädte über 100 000 Einwohner und bestimmte Industriebezirke. Im Hinblick auf die im Ganzen geringen Mengen ist davon abgesehen worden, den einzelnen Herstellerfirmen bestimmte Verkaufsgebiete zuzuweisen. Es wetteifern daher an einzelnen Plätzen die verschiedenen Fabrikate miteinander, doch wird darauf geachtet, daß die Gefrierware nicht unnütz spazieren gefahren wird. Die Aufstellung der Truhen ist von den Gartenbauwirtschaftsverbänden überprüft worden. Dabei sind nur solche Feinkost-, Obst und Gemüsehändler zugelassen worden, die ihrer persönlichen und sachlichen Eignung nach die Gewähr für pflegliche Behandlung von Konserven bieten. In jedem Geschäft darf nur eine Truhe aufgestellt werden. Die Belieferung ist so geregelt, daß jede Truhe mit einem Mindestabsatz von 3 Tonnen Gefrierware rechnen kann, ein Umsatz, der angesichts der kurzen Saison ausreichen dürfte. Später soll die Mindestmenge auf 5 Tonnen je Truhe erhöht werden. Es ist dafür gesorgt, daß die Truhen weit verstreut, auch in Stadtrandsiedlungen und Arbeiteragegenden aufgestellt wurden, um möglichst viele Kreise mit der neuen Konserve bekanntzumachen.

Ostersendungen bis 15. März

Ndz. Wie alljährlich lenkt die Deutsche Reichspost die Aufmerksamkeit auf den Osterpostversand. Unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen ist es unerläßlich, Ostersendungen (Pakete und Päckchen) so früh wie möglich, spätestens aber bis zum 15. März, einzuliefern. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind unbedingte Erfordernisse für richtige Ankunft. In jede Paket- oder Päckchensendung ist ein Doppel der Anschrift einzulegen. — Auch briefliche Ostergrüße nach entfernten Bestimmungsorten dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeliefert werden, wenn sie rechtzeitig beim Empfänger eintreffen sollen.

Nachbarhilfe an kleinen Gemeinden

Vereinfachungen in der Verwaltung.

Im Interesse eines möglichst sparsamen Personaleinsatzes hat der Reichsminister des Innern eine Reihe von gesetzlichen Vorschriften und zentralen Anordnungen für die Kriegszeit gelockert bzw. beseitigt, sowie Weisungen und Ermächtigungen erteilt, von denen die Gemeinden Gebrauch machen können, aber nicht Gebrauch machen müssen. Daneben wird der Minister bemüht sein, die Gemeinden auch weiterhin von solchen Aufgaben zu entlasten, die bei Anlegung eines strengen Maßstabes nicht als unbedingt kriegswichtig angesehen werden können.

In den ehrenamtlich verwalteten Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern empfiehlt der Minister, soweit die Besetzung freier ehrenamtlicher Bürgermeisterstellen aus der Bürgerschaft der betreffenden Gemeinde schwierig ist, zu prüfen, ob der Bürgermeister einer Nachbargemeinde kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte dieses Bürgermeisters vorübergehend beauftragt werden kann. Hierfür werden vor allem hauptamtliche Bürgermeister kleinerer Gemeinden und Städte in Betracht kommen. Es kann auch der hauptamtliche Bürgermeister einer kleineren Gemeinde gegebenenfalls zur Beratung und Unterstützung des ehrenamtlichen Bürgermeisters herangezogen werden. Je nach der Personallage ist zu prüfen, ob die Geschäfte von Dienststellen mehrerer benachbarter Gemeinden, z. B. durch Zusammenfassung der Verteilungsstellen zu einer Bezirksverteilungsstelle usw., für die Kriegszeit von der Dienststelle einer dieser Gemeinden wahrgenommen werden können. Auch gestattet der Minister noch weitere technische Erleichterungen im Haushaltswesen der Gemeinden.

In den Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern sind organisatorische Maßnahmen, die zur Vereinfachung der Verwaltung führen, von zentraler Stelle nicht zu treffen. Es wird vielmehr, wie bisher, Sache der Gemeindeleiter sein, für eine möglichst einfache Organisation der Verwaltung zu sorgen. Dagegen läßt der Minister für die Kriegszeit auch hier Abweichungen von den Vorschriften des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens zu.

Sinngemäß gilt das auch für Vereinfachungsmaßnahmen der Landkreise.

Adalbert Schütz, Ramins Meisterschüler und Organist in Bethel spielt am Sonntag, dem 15. März, in der Neustädter Kirche Bachs letztes und größtes zyklisches Orgelwerk: „Klavierübung 3. Teil." Es ist das erste Mal, daß dies gewaltige und schwere Orgelwerk, das aus Vorspielen und Duetten zu den Katechismusgesängen besteht, hier aufgeführt wird. Der Künstler hält am Sonnabend 7.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums einen Einführungsvortrag.

Sonnabend ohne Märchenspiel. Die für Sonnabend, den 14. März angesetzte Aufführung des Märchenspiels „Der Froschkönig" muß aus technischen Gründen ausfallen. Die gelösten Eintrittskarten können an der Theaterkasse zurückgegeben werden.

„Zusammenbruch" als Schwindlertrick

„Gastspiele" in Bielefeld, Gütersloh und im Industriegebiet

Mit einem Betrüger nicht alltäglicher Art hatte sich jetzt die Bielefelder Große Strafkammer zu beschäftigen. Der 25 Jahre alte Willi S. ist wiederholt vorbestraft. Von einer festen Arbeitsstelle hielt er nie viel, meistens war er „auf Arbeitsuche". Auf einer solchen Tour kam er nach einem kurzen Gastspiel in Minden im Sommer 1939 auch nach Herford, wo er schon bald wegen Kameradendiebstahls bestraft werden mußte. Anschließend tauchte er im Sauerland auf, wo er eine Uhr stahl. In Bochum hatte er dann Sehnsucht nach einigen ruhigen Tagen bei guter Verpflegung. Auf dem Bochumer Bahnhof markierte er einen „Zusammenbruch" und blieb liegen, bis man ihn ins Krankenhaus brachte. Hier klagte er über „schreckliche Magenschmerzen". Bis der Schwindel durchschaut wurde, vergingen immerhin einige Tage in einem weichen Bett und bei guter Kost. Und darauf kam es Willi allein an. In der Folgezeit vollführte der Schwindler dieses Theater in den verschiedensten Städten des Industriegebietes, so in Dortmund, Witten, Wuppertal und Essen. Ueberall fiel er vor Schmerzen oder Erschöpfung um und ließ es sich im Krankenhaus gut gehen. In Schwelm klappte die Sache nicht, da der Arzt sich nicht auf den Leim führen ließ.

Später wurde der arbeitsscheue Mensch nun zu einem Bauern in Arbeit vermittelt. Hier pantschte er die Milch und wurde entlassen. Dann kam er nach Gütersloh. Spät abends legte er sich an der Kirche auf den Rasen, in der Hand krampfhaft die brennende Taschenlampe haltend, damit er auch „gefunden" wurde. Das nächste „Gastspiel" gab er in Bielefeld, wo er vor dem Stadttheater „zusammenbrach" und zum Krankenhaus gebracht wurde. Hier gefiel es ihm so gut, daß er einige Wochen später noch einmal mit einer „Magenverstimmung" — er wollte Rattengift geschluckt haben — erschien. Jetzt nahm sich aber die Polizei seiner an und verschaffte ihm ein sicheres, aber weniger gemütliches Quartier.

Die Strafkammer verurteilte den vermindert zurechnungsfähigen Angeklagten zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und ordnete außerdem die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an.

---

(45)

Der Baum, der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Jedes Wort war wie ein Nagel, den sie in hartes Holz schlug, und der Nagel saß und das Holz gab nach.

„Wissen Sie das genau?" fragte Frau Kallweyn mit dünner Stimme.

„Und daß dieser Steiner in die Sache eingeweiht worden ist, dazu sage ich auch nein!"

Frau Agathe meinte, wer weiß, was Martha da gehört hatte. Aber sie wußte, Martha sagte nichts, was in der Luft schwebte. Nein, das war immer so fest wie ein Stein in der Mauer.

In der letzten Zeit hatte Erasmus seinen guten Schlaf wiedergefunden, er ging minder mürrisch zu Bett, als in der unruhevollen Zeit.

Er nahm auch wieder die Gewohnheit auf, vor dem Zutun der Augen einige Worte mit seiner Frau zu sprechen und zu bereden, was der verflossene Tag gebracht hatte und der kommende bringen sollte.

Agathe gab dann jedesmal in ihrer stillen Art eine Meinung hinzu, die sich glücklich mit der seinen deckte, sie war mit allem zufrieden, und wo sie einmal anderen Sinnes war, berichtete sie es im stillen, oder widersprach ihm so, daß sein Widerspruch gegen ihren Vorschlag gerade das war, was sie wollte. So machte sie auf ihre Weise ohne Aufhebens besser, was Erasmus ausnahmsweise schlecht vorbedacht hatte.

Sie ruhten in zwei großen Bauernbetten über die sich, auf vier gedrehten Säulen ruhend, ein hölzerner „Himmel" breitete.

Das war eine schöne Holzdecke auf die man sah, darauf Sonne, Mond und Sterne gemalt waren und viele dicke Engel sich in anmutigem Reigen Bänder und Herzen zuwarfen.

Agathe brachte zu ihrer Zeit die prächtigen alten Betten mit in die Ehe, ihr Vater hatte auf gutes altes Handwerk gehalten und es allenthalben aufgekauft und neue Fabrikware, die auflam, verachtet.

So friedsam war der gemalte Himmel über beiden Häuptern. Und wenn einmal eine Träne von drinnen aus dem Herzen ins Auge stieß, machte sie sich vor den Engeln, die pausbäckig wie gutgenährte Bauernburschen herunterlachten, ganz schnell davon und verwandelte sich in ein leises Lächeln.

Erasmus gewahrte, daß Agathes Gedanken diesmal seinem Tagesbericht davonliefen, irgendwohin.

Sie lag und starrte in den Betthimmel, erwiderte auf sein Geplauder aus Weinberg und Keller nichts und schwieg beharrlich.

Das erschien Erasmus nicht ganz geheuer. Er wußte, es wuchs seit einiger Zeit Unkraut in seinem und seiner Frau Garten, das hatte er selbst gesät.

Es war nicht mehr der alte schöne Lebenschoral, den sie gemeinsam sangen, er und seine Frau. Und daran war er schuld.

Denn es war das erstemal, daß er seiner Ehehälfte etwas verschwieg, was sie und die Kinder anging.

Und schließlich drehte sich alles um Charlotte, und Charlotte drehte sich mit in diesem Tanz.

„Du hast Dorn angezeigt?" fragte Agathe. Sie sagte es sehr traurig, und da er nicht sogleich antworte, fügte sie hinzu: „Was du da getan hast, kommt nicht von dir."

Er lag und starrte die Engel an. Denn auch in seinen Betthimmel waren Engel gemalt. Aber in seinem Herzen spielten keine himmlischen Gestalten.

„Du verstehst mich nicht mehr", sagte Erasmus vorwurfsvoll. Zunächst ist es immer gut, einen Vorwurf mit einem Vorwurf zu erwidern.

„Ich hätte mit dir sprechen müssen, vorher, du hast schon recht, aber es machte sich nicht!"

Oh, war das eine faule Entschuldigung! Sie spürte es gleich und er auch, nachdem es heraus war.

„Weil du in deinem Zorn steckst wie in einem Sack zugebunden und siehst die Welt nicht und denkst an nichts, nicht an Charlotte, nicht an dich an mich, nicht an — ach!"

„An wen?" fragte er und ahnte eine böse Antwort, aber er wollte sie hören.

Aber Agathe vermied es, einen Namen zu nennen. **„Er liebt sie, höhnte Erasmus, „und treibt deshalb sein Schindluder mit mir, wie? Fleht mich an, den Baum zu fällen, und da ich nicht will, geht er selber hin und läßt ihn umlegen! Das soll ich mir als freier Mann bieten lassen?"**

„Freier Mann", sagte Agathe, „ein freier Mann würde lachen. Aber du bist nicht so frei, du bist von Aerger und Zorn und Dickköpfigkeit und Widerspenstigkeit gefesselt, du Elefantenzüchter!"

Dieses Wort schien ihm wieder einen zärtlicheren weichen Klang zu gewinnen, er bat versöhnlich: „Sprechen wir nicht mehr darüber, die Sache läuft nun einmal!"

Ach, wenn die Frau doch jetzt aufhörte, wünschte er. Und wahrhaftig, sie schwieg.

Erasmus, froh ihres Schweigens, drehte das Licht aus. Un da verschwanden die Engel, der Himmel über den Betten wurde finster.

Aber die Frau konnte nicht schlafen. Sie, die dem Gatten nie widersprochen hatte, hier witterte sie, daß er, der sonst Gerade, Wackere, nur im Zorn Irrende, einen bösen Weg ging.

Sie wollte den Weg nicht mitgehen. „Du wirst die Anzeige zurücknehmen!"

„Agathe", sagte er, „das kann ich nicht! Sieh, wenn er unschuldig wäre, wüßte ich's längst! Ich kann mich nicht zum Narren machen und klein beigeben, das wäre ja noch eine Belohnung auf seinen Hohn!"

„Was ist das für ein Wort, schuldig oder unschuldig! Er hat keinen Menschen umgebracht, sondern höchstens den Unfrieden tilgen wollen! In meinen Augen ist das ein Verdienst!"

Wenn ist sanft bin und scheinbar ausweiche, wird sie noch widerspenstiger. Erasmus sah, es ärgerte ihn.

Und er hielt es für besser, nun wieder auf alte Art zu reden, er verbitte sich die Vorhaltungen, er wisse selbst, was er zu tun habe. Ob etwa ihre Parteinahme nur der Gerechtigkeit gelte?

„Ich denke natürlich an Charlotte", sagte Agathe.

„Er wird sie niemals bekommen, der nicht! Das schwöre ich dir! Nie! Das müssen die Alten besser sehen als die Jungen. Wie kann sie mit diesem Menschen glücklich werden?"

Er sprach sehr laut, er regte sich auf, jetzt war es ihm gleich, natürlich, dahin war der Schlaf für diese Nacht!

Aber Frau Agathe hielt nichts von dieser Zwiesprache, die sich wieder entzünden wollte wie der Docht einer Oellampe, die man neu aufgegossen hat.

„Ob sie glücklich wird, werden wir sehen, wenn sie aus Salzburg zurückkommt, es wird sich zeigen, ob sie ihn vergessen hat!" Dann kehrte Frau Agathe mit einer stillen Besessenheit zum alten Kehrreim zurück: „Wirst du die Anzeige zurücknehmen?"

„Nein!"

Es war jener Ton, auf den, so lange er sich besinnen konnte, nie ein Widerspruch gekommen war.

Er erwartete auch diesmal keinen. Es kam auch keiner. Schweigen war. Gott sei Dank, er hatte sich wiedergefunden. Er hatte über Agathes Aufbegehren gesiegt.

„Dann werde ich gehen und in deinem Namen die Anzeige zurücknehmen", sagte Agathe nach einer langen Zeit.

Er hatte sich umsonst gefreut. Sie aber fügte, während er sich bemühte, die neue Lage zu erfassen, hinzu: „Gute Nacht."

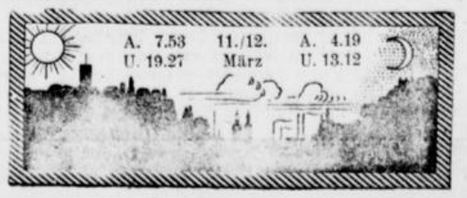
Morgen früh hat sie es vergessen, tröstete sich Erasmus und schwieg.

Er wollte mit keinem Wort mehr diese fürchterliche Frage anschneiden, im schlimmsten Falle — welch ein Opfer war er bereit zu bringen — würde er schweigen, statt zu widersprechen.

Agathe aber faltete die Hände über der Bettdecke und freute sich über sein Schweigen, aus dem sie ihren Sieg zu lesen vermeinte.

Und in der guten Nacht löschten ihr die Engel am Betthimmel zu, sie fühlte es, wenngleich sie dieses Lächeln nicht sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)



Kabarett mit Marita Gründgens

Bei dem Kabarett, das sich gestern abend im Kyffhäusersaal in bunten Bildern entrollte, stand zwar Marita Gründgens im Mittelpunkt. Neben ihr aber wußten sich Kabarettisten und Artisten von Rang durchaus zu behaupten. Marita Gründgens, die uns schon von früheren Gastspielen her persönlich bekannt ist, wirkte plastisch noch stärker als in Sendesaalferne. In ihrer unnachahmlichen Art sang sie ihre reizenden Kinderlieder und die erstaunliche Wandlungsfähigkeit und Charakterisierungskunst ihrer Stimme sprühte in einem Feuerwerk der Heiterkeit noch bunter in den Filmparodien. Dr. Alexander Geimer, der als einstiger Jurist vom „Barett zum Kabarett" überwechselte, gab der Ansage eine geistvolle Note. Mit Wortspielereien und Aphorismen brillierend hatte er auch die „beifallfreudigen" Bielefelder bald auf seiner Seite. Rose Droigk fesselte mit ihrem technisch vollendeten Step und akrobatischem Tanz. Aus dem Staunen kam das Publikum nicht heraus bei den Kartenkunststücken des Ungarn Balzar. In das Reich Terpsichores führten wieder Mary und Nikolas Shipoff, ein Tanzpaar von Rasse und Klasse, ob sie nun einen wirbelnden Bühnentango „auf die Bretter legten" oder als „Fischer und Perle" sich der Formelemente des klassischen Balletts bedienten. Beifall und da capos erspielte sich Jimmy Hogan, der auf Liliput- und ausgewachsenen Mundharmonikas wahrhaft ungeahnte Möglichkeiten dieses schlichten Instruments demonstrierte. Max Morland jonglierte mit Bällen und Keulen, Zylinderhüten und witzigen Worten gleich geschickt. E. Langenberg.

Eignungsprüfungen für Bühnenanfänger

Unter dem Vorsitz von Intendant Dr. Alfred Kruchen, als Landesleiter der Reichstheaterkammer, finden für den Gaubereich Westfalen-Nord Eignungsprüfungen für Bühnenanfänger (Oper und Operette) am Sonntag, den 22. März, 11 Uhr im Stadttheater statt und Eignungsprüfungen auf dem Gebiete des Schauspiels Sonntag, den 29. März, 11 Uhr. Anmeldung an die Intendanz.

WHW.-Wertschein-Ausgabe. Ortsgruppe Pottenau. Am Donnerstag (12. März) findet in der NSV.-Geschäftsstelle, Bleichstraße 84, die Ausgabe der WHW.-Gutscheine in der Zeit von 9—13 Uhr statt.

NSKK.-Motorsturm 2/M 65. Donnerstag, 14.45 Uhr (Eingang Sennefriedhof) zur Teilnahme an der Beisetzung des Kameraden Wilhelm Hagemann. (Mantel und Feldmütze).

Bannorchester 158. Nächster Dienst: Mittwoch (11. März) um 19.30 Uhr im Gymnasium.

Bannspielschar 158. Nächster Dienst: Sonntag (15. März) um 10 Uhr in der Helmholtz-Oberschule.

Fanfarenfähnlein. Die Jungzüge 3 und 4 treten heute um 15.30 Uhr am Kriegerdenkmal an. Instrumente, soweit vorhanden, mitbringen.

Bielefeld-Land

Gadderbaum. (Mit dem EK. II ausgezeichnet.) Der Obergefreite Gustav Korte, Sohn des Dachdeckermeisters Korte, wurde mit dem EK. II ausgezeichnet.

Brackwede. (Mit dem EK. II. Klasse ausgezeichnet.) Der Gefreite Gustav Beckmann wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront mit dem EK. II ausgezeichnet.

Brackwede. (Zwei tapfere Brüder.) Wegen ihrer Tapferkeit vor dem Feinde wurden der Unteroffizier Helmut Studier und der Gefreite Erich Studier, Niederstraße 51, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Die Mutter der Ausgezeichneten, die Witwe Studier hat außerdem noch zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde.

Brackwede. (Aus der HJ.) Der Jahrgang 1924 tritt heute (Mittwoch, 11. 3. 1942) um 19.30 Uhr am HJ.-Heim an. Turnzeug mitbringen.

Hillegossen. (Für Tapferkeit vor dem Feinde) wurde dem Gefreiten Max Becker aus Hillegossen das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Ummeln. (Für tapferen Einsatz im Osten) wurden mit dem EK. II ausgezeichnet: Der Soldat Gustav Riewe, Ummeln und der Obergefreite Werner Toppmann, Ummeln.

Filmstars in Gelatine

Wie entsteht ein Bildstreifen? — Das Silberbergwerk in der Rohrleitung

Die Entstehung des noch unbelichteten Bildstreifens, der uns später in den Lichtspieltheatern auf der Leinwand als Film eine Wunderwelt der Romantik enthüllt oder als Foto noch nach Jahrzehnten Erinnerung an längstvergangene, glückliche Tage ist, bedeutet dem Laien gewöhnlich ein Buch mit sieben Siegeln. Man denkt sich meist die Herstellung des Rohfilms so einfach wie etwa die von Stoffen, Pappe oder anderem Material am laufenden Band. Und doch gehört die Geburt des Films zu den schwierigsten Fabrikationsvorgängen, die man in der Industrie kennt.

Eine moderne Filmfabrik macht auf den Besucher

einen höchst ungewöhnlichen, phantastischen Eindruck.

In gespenstischem, ganz schwachem rotem, grünem oder gelbem Licht liegen die großen Arbeitssäle da, von denen das Tageslicht durch einen vielfach gewundenen, „Labyrinth" genannten Gang ferngehalten wird. Der Einlaß von Tageslicht gilt hier als denkbar schwerstes „Verbrechen", durch das große Werte vernichtet werden würden. Bei der Filmherstellung selbst wird die lichtempfindliche Schicht, bestehend aus einem Gemisch von Bromkalium, Gelatine und Silbernitrat, möglichst dünn und gleichmäßig auf eine Zelluloidunterlage aufgetragen. Aus etwa dreihundert Meter langen und hundertzehn Zentimeter breiten Zelluloidbändern werden dann die verschiedenen Filme geschnitten, auf ihre Eigenschaften genau geprüft, für Lichtspielzwecke an den Rändern gelocht und schließlich, gegen jeden Lichtzutritt wohlverwahrt, zum Versand gebracht. Man unterscheidet heute nicht weniger als

etwa hundertvierzig verschiedene Filmsorten

gegenüber nur zwei in der ersten Entwicklungszeit des Films, wobei es jedoch noch zahlreiche verschiedene Formate gibt. Jeder Bildstreifen mußte früher mit einer Silberlösung getränkt sein, was die erste Voraussetzung für die Lichtempfindlichkeit ist. Es gingen hierdurch der Allgemeinheit lange Zeit große Werte verloren, bis man lernte, durch eigene Silberwiedergewinnungsanlagen den bei der Filmverarbeitung anfallenden edlen Stoff zurückzubehalten und einem neuen Verwendungszweck zuzuführen.

Man erzählt sich hierüber in Fachkreisen von

einem findigen „Spezialisten",

der vor Jahren regelmäßig bei einem der größten Filmunternehmen erschien, um eine Anzahl der für die Verarbeitung der Bildstreifen notwendigen Rohrleitungen kostenlos auszuwechseln. Man war zwar erstaunt über den Arbeitseifer und „Uneigennützigkeit" des sonderbaren Menschen, ließ ihn jedoch zunächst gewähren, da sich die Rohrleitungen erfahrungsgemäß immer wieder verstopften und man somit ohnehin auf die Dienste eines Klempners angewiesen war. Als jedoch der freiwillige Helfer immer häufiger bei dem Filmunternehmen erschien und immer größere Arbeitsfreude an den Tag legte, wurde man mißtrauisch und begann der Sache auf den Grund zu gehen. Und dabei stellte sich heraus, daß in den von dem uneigennützigen Handwerker ausgewechselten Röhren sich das bei der Filmverarbeitung zur Ausscheidung gelangte Silber in großen Mengen abgesetzt hatte. Von diesem Zeitpunkt an nahm man die Auswechslung natürlich selbst vor. Der gerissene Helfer aber war, als man sein „Silberbergwerk" endlich stillegte, bereits zum reichen Mann geworden.

Heute, im Zeitalter der Technik, gibt es solche Möglichkeiten natürlich nicht mehr. Man hat vielmehr eine Methode erfunden, durch die die Verwendung von Silber in der Fotötechnik überhaupt überflüssig gemacht wird.

Der Heiligendoktor

Er heilt Mumien und Kunstwerke.

Die uralte „Schwarze Madonna", die nach der Legende vom Apostel Lukas selbst geschaffen sein soll und das hochverehrte Heiligtum von Varese bei Como bildet, schien unaufhaltsam ihrer Zerstörung entgegenzugehen. Anobium pertinax, die „Totenuhr", der Holzwurm, nagte an dem Weidenholz, aus dem Mutter und Kind geschnitzt sind, und schon im Jahre 1738 versuchte man der inneren Aushöhlung des Bildes durch äußere Uebermalung Einhalt zu gebieten. Der Holzwurm ließ sich dadurch nicht stören, und schließlich war es soweit gekommen, daß man befürchten mußte, das mehr als tausendjährige Kunstwerk werde bei der geringsten Erschütterung in Staub zerfallen. Diese Gefahr ist nun behoben, denn die „Schwarze Madonna" ist „versteinert" worden. Der berühmte Mailänder Chemiker Dr. Alessandro Rivolta hat die Statue mit einer Substanz bestrichen, die ein langsam in die Poren des Holzes eindringendes Gas entwickelt, die Holzwürmer abtötet und gleichzeitig die Holzfaser wie Stein härtet. Dem Kunstwerk hat die Behandlung nicht geschadet, seine äußere Form ist unverändert, die Farben der Bemalung sind sogar lebhafter als vorher. Die sterblichen Reste von nicht weniger als 49 Heiligen hat er bisher vor dem völligen Verfall bewahrt.

Berufsverbrecher erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 4. März 1942 wurde der Berufsverbrecher Roman Tauber erschossen.

„Das Pflichtjahr", Wegweiser und Ratgeber für Mädel, Eltern, Hausfrau von Irmgard Berghaus. Heft 1 der „Lehrbücherei für Hauswirtschaft" herausgegeben von der Reichsfrauenführung. „Deutsche Hauswirtschaft", Verlagsgesellschaft Leipzig. (20 Pfg.) In einer lebendigen Reihe reich bebilderter Aufsätze begleitet das Heft Mädel, Hausfrau und Eltern durch das gesamte „Pflichtjahr". Die Mitarbeiterinnen zuständiger Reichsstellen und Ministerien lieferten Beiträge für dieses wertvolle Heft, das wirklich über alle Fragen Aufschluß gibt, die rund um das Pflichtjahr Mädel, Eltern, Hausfrauen, Bäuerinnen interessieren.

Von Weser bis Rhein

Spenge bewirtet Verwundete

Spenge. In der vergangenen Woche weilten in Spenge eine größere Anzahl von verwundeten oder an der Front erkrankten Soldaten aus Herford. Durch die Parteidienststelle, die Frauenschaften und die NSV.-Dienststellen war mit Unterstützung der Behörden und der Organisation des Reichsnährstandes, insbesondere auch der Bäuerinnen, schon Tage vorher eine Spende für die echt westfälische Bewirtung der Soldaten durchgeführt worden. Das Ergebnis dieser Spende ermöglichte eine ausgezeichnete Bewirtung der Soldaten mit „handfesten Sachen". In dem festlich geschmückten Saal der Gastwirtschaft Schröder in Spenge begrüßte nach dem Gesangsvortrag der Jugendgruppe der Frauenschaft „Wir tragen das Vaterland" Amtsbürgermeister Frentrup die Soldaten im Namen der Partei, der Behörden und der Einwohnerschaft des Amtes Spenge. Es sei, so führte Amtsbürgermeister Frentrup aus, seit langem der Wunsch der Bevölkerung des Amtsbezirks des Amtes Spenge gewesen, verwundete Soldaten zu bewirten und ihnen einen frohen Nachmittag zu bereiten. Dieser Nachmittag soll aber dazu beitragen, das Band zwischen Front und Heimat noch enger zu knüpfen. Nach der Kaffeetafel rollte dann bis zum Abendessen ein buntes und abwechslungsreiches Programm ab. Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, BdM. und die Maiden des Arbeitsdienstlagers in Düttingdorf wetteiferten dabei miteinander. Später übernahmen die Soldaten die weitere Ausgestaltung des Abends. Der hervorragende Ansager wußte die ebenfalls in bunter Folge abwechselnden Darbietungen in launiger Weise anzusagen. Die Soldatenkapelle erfreute unterdes die Anwesenden mit flotten Märschen und besinnlichen Musikstücken. Auf der Bühne rollte dann ein buntes Programm der Soldaten-Künstler ab, und nur allzu schnell waren die fröhlichen Stunden verflogen.

Vielseitiges Zuchtviehangebot.

Osnabrück. Die Zucht- und Milchviehhaltungsveranstaltung in Osnabrück am 20. März wird besonders zahlreich beschickt sein. 50 veredelte Landschwein-Eber, 90 Bullen, 50 hochtragende oder frisch abgekalbte Kühe, 110 hochtragende Rinder und einige Kuhkälber sind in dem Verzeichnis aufgeführt.

Die Schinken- und Speckdiebe gefaßt.

Osnabrück. Die Diebe, die vor einigen Tagen aus einer Lohnräucherei eine Anzahl von Schinken und Speckseiten gestohlen hatten, konnten jetzt ermittelt und festgenommen werden. Einer der Beteiligten wurde festgestellt, als er versuchte, Teile des ebenfalls beim Schinkendiebstahl mitgenommenen Schinkens wegzuschaffen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden zwei Schinken sichergestellt. Die eigentlichen Diebe waren aber zwei Lehrlinge, die zu der Tat angestiftet worden waren. 10 der entwendeten Schinken konnten wieder herbeigeschafft werden.

Westfalen und die Hanse

Münster. Die neuerliche Durchforschung des norwegischen und schwedischen Urkundenmaterials hat in jüngster Zeit zu der bedeutungsvollen Feststellung geführt, daß keine deutsche Stammeslandschaft so viel zur Entwicklung der Hanse beigetragen hat wie das Land der Roten Erde, und vor allem die Provinzialhauptstadt Münster hat dabei eine ganz hervorragende Rolle gespielt, deren Bedeutung erst jetzt ganz ermessen werden kann. In Anbetracht dieser Tatsache ist für alle Westfalen der Vortrag des Landeshauptmanns Kolbow von überragender Wichtigkeit, dessen erster Teil am nächsten Sonnabend im Rahmen der Vereinigung Niederdeutsches Münster in Verbindung mit der Volksbildungsstätte Münster in der Aula der Universität gehalten werden wird. Der zweite Teil dieses Vortrages, den zahlreiche Lichtbilder begleiten werden, folgt vierzehn Tage später.

Die Gauhauptstadt Bochum.

Bochum. Anläßlich eines offiziellen Besuches in der Stadt Bochum erklärte Gauleiter Giesler, bei der Stadt Bochum handelte es sich um ein Gebilde, dessen einheitlicher Ausbau zu einer behaglichen und wohnlichen Stadt noch bevorstehe. Bei diesen Bemühungen werde er seine tatkräftige Hilfe leihen, denn das Schicksal der Gauhauptstadt liege ihm sehr am Herzen. Er habe sich entschlossen, selber als Beauftragter der NSDAP. für die bauliche Neugestaltung der Stadt tätig zu sein. Es sei sein Wille, aus der Hauptstadt des Gaues Westfalen-Süd eine Stadt zu machen, die von keiner anderen Stadt des Gaues an Aktivität übertroffen werden solle. Von der Gauhauptstadt Bochum aus soll das Leben des Gaues seine stärksten Impulse erhalten.

Handelsnachrichten

Preußenelektra berichtigt Kapital auf 155 Mill. RM. Die Preußische Elektrizitäts AG. in Berlin nimmt zum 1. 4. 1942 eine Kapitalberichtigung um 45.0 auf 155.0 Mill. RM. vor.

Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf. Nach dem Vorstandsbericht verlief das am 30. September 1941 beendete Geschäftsjahr im allgemeinen durchaus befriedigend. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird nach Abrechnung mit Organgesellschaften sowie nach Abzug der Gehälter, Löhne, Sozialabgaben, Abschreibungen auf das Anlagevermögen, Steuern und Beitragsbeiträge ein Rohüberschuß von 11.54 Mill. RM. ausgewiesen. Nach Zuweisung von 7.88 Mill. RM. an die Rücklagen verbleibt ein Reingewinn von 27.60 Mill. RM., der zur Ausschüttung einer Dividende von wieder 6% auf das Grundkapital von 460 Mill. RM. verwendet werden soll. In der Bilanz stehen Anlagen mit 558.05 Mill. RM. zu Buch.

Viehmärkte

	Großvieh: Rindvieh	Großvieh: Kälber	Schafe u. Lämmer	Schweine
Berlin	21—44½	33—72	20—50	48—61
Dortmund	23—46¼	30—57	25—53	56—63
Düsseldorf	22—46½	30—72	—	48—63
Elberfeld	20—45½	33—72	44—53	53—63
Essen	23—46½	35—70	—	54—63
Hamburg	20—45½	30—57	25—52	56—61
Hannover	12—44½	20—57	10—51	40—61½
Köln	10—46½	30—57	—	56½—63½

Der Buckel / Von P. Sandri

Giovanni war ein durchaus tüchtiger und gewissenhafter Angestellter, der seit Jahren mit Erfolg in einer großen Exportfirma tätig war. Durch Fleiß und Sparsamkeit war es ihm gelungen, sich ein nettes Sümmchen zurückzulegen, das für seine Ausstattung dienen sollte: denn unser Giovanni hatte die feste Absicht, sich baldmöglichst zu verheiraten. Dazu fehlte nur noch die offizielle Verlobung mit seiner Martha, die er bereits seit einem Jahr kannte und mit der er unfehlbar an jedem Sonntag auszugehen pflegte. Er bezweifelte übrigens in keiner Weise, daß der Vormund des jungen Mädchens ohne weiteres seine Einwilligung erteilen würde. Weshalb sollte er auch nicht? War er, Giovanni, nicht ein ernster und solider Mensch ohne irgendwelche Laster? Auch seine Braut war aus ähnlichem Holz geschnitzt: ernst, häuslich und zuverlässig, besaß sie alle die Eigenschaften, die Giovanni in einer Frau suchte. Es bedeutete ihm nicht viel, daß sie nicht gerade von überragender Intelligenz war und getrost eine Stunde und mehr neben ihm zu sitzen pflegte, ohne den Mund zu öffnen. Im Gegenteil, gerade das galt in seinen Augen als ein ganz besonderer Vorzug.

Nur eines vermochte ihn merkwürdigerweise aus der Fassung zu bringen: sein grenzenloser Aberglaube, das heißt, der Anblick eines Buckels, einer schwarzen Katze oder gar einer Nonne.

Endlich waren die Einkäufe zur Einrichtung seines zukünftigen Heimes fast vollständig beendet, und nachdem Giovanni seiner Braut mit kleinlichster Genauigkeit die Liste aller noch notwendigen Dinge vorgelegt hatte, besprach er mit ihr die für ihre Heirat zu erledigenden Schritte. Alle Papiere lagen bereits wohlgeordnet in einem Fache seines Schreibtisches, es handelte sich nur noch darum, nach Rom zu fahren und beim Vormund förmlich um die Hand Marthas anzuhalten. Giovanni ließ sich zu diesem Zwecke einen neuen schwarzen Anzug anfertigen. Nachdem er von seinem Chef die sofortige Reiseerlaubnis erhalten hatte, reiste er ab.

In Rom angekommen, begab er sich unverzüglich zum Vormund seiner Braut. Das Hausmädchen teilte ihm jedoch mit, daß ihr Herr in die Stadt gegangen sei und erst gegen Mittag zurückerwartet würde; um 3 Uhr nachmittags sei er bestimmt anzutreffen.

Um die Zwischenzeit totzuschlagen, beschloß Giovanni ein wenig durch die Straßen zu schlendern, um sich die ewige Stadt anzusehen. Nachdem er so einige Zeit gemächlich und ziellos umhergewandert war, fuhr er an einer Straßenecke plötzlich zusammen: vor dem Schaufenster eines Juwelierladens stand ein buckliges Männchen und betrachtete eingehend die Auslagen.

„Verdammt noch mal!" dachte Giovanni beunruhigt. „Es hilft nichts — nun muß ich auf jeden Fall diesen Buckel anfassen, sonst habe ich womöglich Schwierigkeiten und Scherereien bei Marthas Vormund!" Er näherte sich also vorsichtig dem Verwachsenen, der noch immer die Auslagen des Schaufensters bewunderte und berührte wie versehentlich dessen gekrümmten Rücken. Der Erfolg aber war fürchterlich! Das Männchen fuhr wie eine Schlange herum und verabreichte unserem Giovanni im gleichen Augenblick mit aller Kraft seiner Rechten eine schallende Ohrfeige. — Ein brüllendes Gelächter der Vorübergehenden begleitete die denkwürdige Szene. Rot wie ein Puter eilte Giovanni von dannen und noch längere Zeit tönten das ferne Gelächter und die Verwünschungen des Buckligen an sein Ohr.

Nach diesem unliebsamen Zwischenfall wollte ihm das Mittagessen nicht recht schmecken. Er fühlte sich vollständig verwirrt.

Pünktlich um 3 Uhr jedoch läutete er nochmals an der Tür des Herrn M... Das Dienstmädchen ließ ihn sofort eintreten, nachdem sie ihr seine Karte überreicht hatte. Wenige Minuten später öffnete sich die Tür — und nun hätte nicht viel gefehlt, so wäre der arme Giovanni ohnmächtig umgesunken: vor ihm stand der kleine Bucklige, der ihm noch vor kurzem die kräftige Ohrfeige verpaßt hatte! . . .

. . . Heute ist Giovanni längst glücklich verheiratet — nicht mit Martha, wohlgemerkt, sondern mit einer temperamentvollen, lebhaften und reizenden Frau, die Rosalia heißt.

Und auch unser Giovanni ist nicht mehr der Giovanni von einst — er raucht, trinkt gern im Kreise lustiger Freunde seinen halben Liter Wein, spielt Billard — mit einem Wort, genießt sein Leben! Das einzige, was ihm von früher geblieben ist, ist der Aberglaube. Oft genug pflegt er lächelnd zu seiner angebeteten Gattin zu sagen: „Ja, ja — ich habe es ja immer gewußt: ein Buckel bringt Glück! Wieviel verdanke ich doch jenem buckligen Männchen von damals!"

(Aus dem Italienischen.)

. . . heiter die Kunst

Zu Heinrich Laube, dem Verfasser der „Karlsschüler" und Direktor des Wiener Burgtheaters, kam ein junger Mann, um sich auf seine Eignung zum Schauspieler prüfen zu lassen. Man sprach dabei allgemein über die Aussichten junger Schauspieler. Als da der angehende Bühnenheld äußerte, es gehöre nach seiner Meinung nicht nur Können dazu, seinen Weg auf der Bühne zu machen, sondern auch ein gut Teil Frechheit, sagte Laube mit der ihm eigenen derben Offenheit: „Mir scheint, Sie werden es mit der Frechheit versuchen müssen!"

*

Hermann Schöne, einer der bekanntesten Schauspieler des Wiener Burgtheaters in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, war die Bescheidenheit selbst. Nie hat er den Direktoren gegenüber wegen der ihm zugewiesenen Rollen einen Wunsch geäußert. Und man liebte ihn deshalb. Auch Franz von Dingelstedt lernte den Darsteller der jugendlich-komischen Rollen schätzen, als er 1871 die Direktion des Hofburgtheaters übernahm. Mehrere Jahre sah er mit an, wie Schöne wunschlos seine Pflicht erfüllte. Dann aber reizte ihn, der wegen seiner Spottsucht bekannt war, doch der stete Gleichmut des gefeierten Schauspielers. Er bestellte Schöne in sein Dienstzimmer. „Sie sind ein weißer Rabe, lieber Schöne", sagte er lächelnd. „Sie haben keine Wünsche. Ich habe Sie heraufbestellt, weil ich Ihnen den Triumph nicht gönne, daß Sie als einziger Ihrer Kollegen mein Büro nicht gesehen haben. — Ich habe nichts weiter zu sagen!"

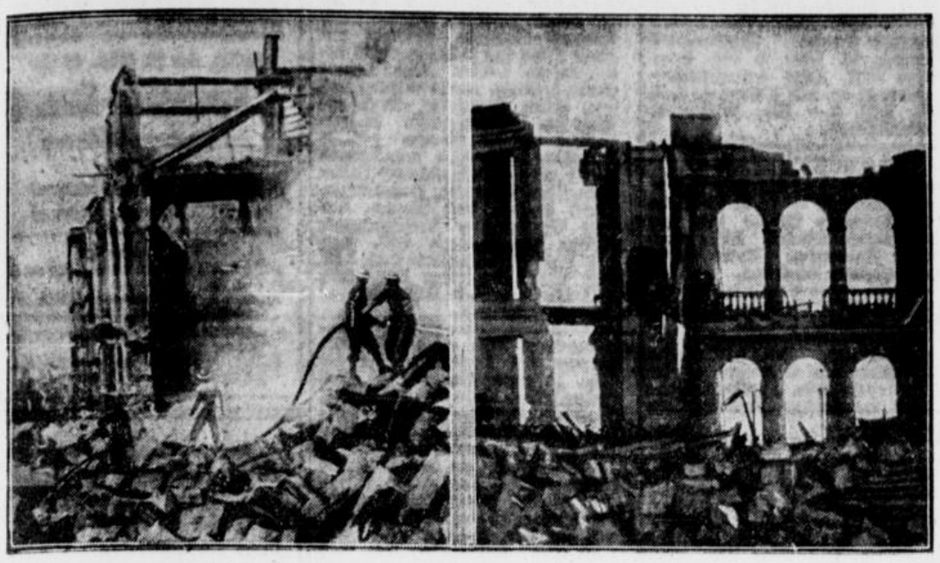
*

Theodor Döring, der als einer der hinreißendsten und einfallreichsten Darsteller in der Theatergeschichte fortlebt, beherrschte seine Rollen nicht immer so sicher. So war er häufig auf den Souffleur angewiesen, und da gibt es manches lustige Stückchen von ihm zu erzählen. Döring befand sich auf einer Gastspielreise. In einem kleinen Städtchen fand er eine Frau als Souffleuse, mit der er schon während der Probe nichts anzufangen wußte. Immer wieder blieb er stecken. Döring belehrte sie, wie er gewöhnt sei, zu spielen. Nichts half. „Bei der Frau bin ich verloren!" seufzte der große Mime. „Ihr Anblick dreht mir das Herz um — wenn das Elend im Kasten sitzt, kann ich nicht spielen. Schminken Sie sich rote Backen, stecken Sie sich eine Rose ins Haar — dann wird's gehen." Und so geschah es. Die übrigen Schauspieler halfen die Souffleuse schmücken, bevor sie sich in den Kasten setzte. Döring hatte einen Erfolg wie selten. Das Publikum jubelte ihm zu. Da ließ er die Souffleuse während der Pause zu sich kommen. „Sehen Sie, so ist's gut!" sagte er anerkennend. „Merken Sie sich: Heiter, heiter ist die Kunst!"

*

Max Halbe, der Dichter der „Jugend", saß mit Frank Wedekind an einem Abend zusammen im Theater, an dem eins der Dramen Halbes aufgeführt wurde. Schadenfroh entdeckte Wedekind einen Zuschauer, der friedlich schlief, und er machte Halbe darauf aufmerksam. Halbe schwieg. Kurz danach wohnten beide einer Aufführung von Wedekinds „Marquis von Keith" bei. Da glaubte Halbe mit gleicher Münze heimzahlen zu können, als auch er im Parkett einen Schläfer sah. Geistesgegenwärtig meinte da aber Wedekind: „Das ist der Herr aus deiner Premiere, der ist immer noch nicht aufgewacht!"

Zerstörungsangriffe gegen Malta



Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, lag die Insel Malta in den letzten 48 Stunden unter schwersten deutschen Bombenangriffen. Unsere Jäger waren beim Begleitschutz dieser fortgesetzten Bombenangriffe überall siegreich. Von den zur Verteidigung aufgestiegenen Jägern konnten in erbitterten Luftkämpfen ohne eigene Verluste vier Hurricane abgeschossen werden. — Unsere Bilder zeigen Ruinen in La Valetta auf Malta, aufgenommen nach einem deutschen Luftangriff. (Scherl)

Rom, 10. 3. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: In der Cyrenaika beiderseitige Spähtruppätigkeit und Störungsfeuer. Luftwaffenverbände bombardierten erfolgreich den Hafen von Tobruk und andere Verkehrsknotenpunkte im feindlichen Hinterland. Ein Handelsschiff erhielt Treffer. Vier Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Eines unserer Flugzeuge, das im Wehrmachtbericht vom 9. März als nicht zurückgekehrt gemeldet war, ist wieder zurückgekehrt.

Luftwaffenverbände der Achse haben ihre Zerstörungsangriffe gegen Malta fortgesetzt. Sie setzten ein abgestelltes Flugzeug in Brand und erzielten zahlreiche Treffer auf Hafenanlagen und Flugplätze der Insel.

Ein englisches Flugzeug warf planlos einige Bomben auf Rhodos und Samos. Der Feind unternahm auch gegen die Stadt und die Umgebung von Athen einen kurzen Einflug. Zwei Gebäude stürzten ein, zwei Griechen wurden getötet.

*

Ein Sonderberichterstatter des Nachrichtenbüros Stefani berichtet über die letzten Bombenangriffe auf Malta. Flugplätze auf Malta und der Hafen von La Valetta wurden von italienischen und deutschen Bomberformationen mit noch nie dagewesener Heftigkeit angegriffen. Zahlreiche Bomben großen und größten Kalibers fielen auf die Angriffsziele und verwüsteten und zerstörten Lagerhallen, Depots und Einrichtungen der Flugplätze von Halfar, Mikkaba und La Venezia. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Auch im Hafen von La Valetta wurden große Verwüstungen angerichtet. Die Luftalarme dauerten die ganze Nacht hindurch.

Sogar unterirdische Zufluchtsräume, in denen der Feind Fabriken und Lager eingerichtet hatte, stürzten ein. Brennstoff und Munitionslager gerieten in Brand. Die Abwehr war heftig, konnte aber die tapferen deutschen und italienischen Flugzeugbesatzungen an der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht hindern, da sie das Gelände Maltas und die zu treffenden Ziele schon auswendig kennen und auch die Sicht in dieser Nacht besonders gut war.

USA.-Rabbi soll für „Weltjudenarmee" werben. Die Versuche, eine sogenannte „Weltjudenarmee" gegen die Achsenmächte auf die Beine zu bringen, sind bis jetzt, wie zu erwarten war, kläglich gescheitert. Man hat daher einen USA.-Rabbiner, Abba Hillel Silver aus Cleveland (Ohio), nach England geschickt, der dort in einer „Wirbelwind-Tournee" etwas mehr Feuer unter die Werbung für die Judenarmee machen soll. Er wird aber wohl wenig Glück damit haben, da sich die Juden kaum Geschäfte entgehen lassen werden, die sie gerade jetzt mit Kriegsschiebungen aller Art so reichlich machen.

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

In einer längeren Abhandlung des V. B. über die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes sagt Elmar Lang u. a. folgendes:

„Das Ritterkreuz ist vergleichbar mit dem „Pour le Mérite", dem höchsten Tapferkeitsorden, den der ehemalige deutsche Kaiser als König von Preußen zu vergeben hatte. Die wenigsten wissen, daß der Pour le mérite in verschiedenen Abstufungen verliehen wurde: Als Erhöhung der Auszeichnung konnten Eichenlaub sowie Krone und Eichenlaub dazu verliehen werden, außerdem bestand noch ein Großkreuz. Die Verleihung des Eichenlaubes zu einem Orden bildet also nichts Neues. Das Eichenlaub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz gleicht in seiner Form sogar genau dem des Pour le mérite. Dagegen ist die Verleihung der Schwerter als Erhöhung der Auszeichnung wieder etwas grundsätzlich Neues.

Auch die Brillanten zu einer Auszeichnung bilden an sich keine Neuschöpfung. In weitaus den meisten Fällen werden

Orden in Brillanten nur für besonderes Verdienst

verliehen. Die Auszeichnung wurde in jeder Hinsicht wertvoller, aber klassenmäßig höher wurde sie — wie auch beim Eichenlaub — nicht. Naturgemäß rangierten in den einzelnen Klassen die Dekorationen mit Eichenlaub und diejenigen mit Brillanten vor den einfachen, standen aber immer noch unter der einfachsten Dekoration der nächsthöheren Stufe.

Indem nun beim Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Eichenlaub, Eichenlaub mit Schwertern und Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten. Unterscheidungsmerkmale für eine satzungsmäßig festgelegte Höherstufung bilden, wird hier ein neuer Weg beschritten.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes steht als gesonderte Auszeichnung da; es ist auch für einen Inhaber des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten in den meisten Fällen nicht erreichbar und bildet also wesensmäßig keine Höherstufung des Ritterkreuzes. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des EK. mit Schwertern und Brillanten ist die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, wird also für persönlichen Einsatz verliehen, während das Großkreuz für erfolgreiche Kriegführung auf einer ganz anderen Linie liegt.

Elmar Lang schildert dann

den Herstellungsgang der Eisernen Kreuze

Es mag sich nun verlohnen, einen kurzen Blick auf den Herstellungsgang der Eisernen Kreuze zu werfen. Nachdem Eichenlaub und Schwerter aus massivem Silber ausgeprägt sind, werden sie auf zwei Seiten fest aneinander gelötet. Der Tragring des Ordens wird danach auf der Rückseite des Eichenlaubs und der Schwerter angelötet. Nachdem damit die Goldschmiedearbeiten an dem Stück beendet sind, wird es poliert. Hierauf erfolgt das sogenannte Weißsieden des Eichenlaubs: Es wird in einer Lösung von Soda abgekocht und erhält dadurch seinen matt silberweißen Niederschlag auf der ganzen Oberfläche. Danach werden Blattrippen und äußere Ränder des Eichenlaubes und die Schwerter glänzend poliert. Die beiden Blattrippen des Eichenlaubs sollen das „L" der Königin Luise darstellen.

Von diesem Arbeitsgang weicht

die Herstellung des Eichenlaubs

mit Schwertern und Brillanten wesentlich ab. Zwar werden die Stanzen für das Eichenlaub und die Schwerter auch hier zu Hilfe genommen, um die Prägungen herzustellen. Danach aber arbeitet der Juwelengoldschmied den ganzen Gegenstand zur Aufnahme der Brillanten aus. Das Eichenlaub und die Schwerter werden auf der Rückseite mit einem Rand versehen, worauf alle Stellen des Eichenlaubs und die Schwertgriffe, die mit Brillanten geschmückt werden sollen, durchbohrt werden, damit die Steine von der Rückseite her Licht bekommen und so deren Feuer wirkungsvoller wird. Hierauf setzt der Juwelenfasser 52 Brillanten ein.

Das Ritterkreuz des E. K. wird, ähnlich wie E. K. I und E. K. II, folgendermaßen hergestellt: Der Rand wird aus massivem Silber ausgeprägt, das schwarze Mittelstück aus Eisen. Nach Zusammensetzen beider Teile wird der Rand weiß gesiedet und das Eisen geschwärzt. Der Tragring ist zuvor angelötet worden. Der äußere Rand der Silbereinfassung wird poliert, während der perlstabartige, gerippte äußere Rand weiß bleibt. Alle Teile erhalten noch beim Ordenshersteller ihre letzte Verarbeitung. In die Ritterkreuze werden die Ringe eingehakt, die Bänder durchgezogen und die Kreuze in Etuis verpackt und der Präsidialkanzlei des Führers — der Ordenskanzlei des Deutschen Reiches — zugestellt.

Für Eichenlaub, Eichenlaub mit Schwertern sowie Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten gibt es jedesmal ein gesondertes Etui aus schwarzem Saffian.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Ferdinand Neuling, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant Erich Kaiser, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment und Feldwebel Anton Larisch, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Umbesetzungen in der USA.-Kriegsmarine

Stockholm, 10. 3. Admiral Stark wurde zum Befehlshaber der USA.-Seestreitkräfte in den europäischen Gewässern ernannt, meldet Reuter aus Washington. Admiral King, der Oberbefehlshaber der USA.-Flotte, werde gleichzeitig die Aufgaben des Chefs der Flottenoperationen übernehmen, die bisher Admiral Stark oblagen. Letzterer werde sich demnächst nach London begeben, um Vizeadmiral Ghormley abzulösen, der gegenwärtig der Rangälteste USA.-Marineoffizier in Großbritannien sei. Ghormley werde einen Posten auf See übernehmen. Die Berufung Starks bedeutet nicht, daß die Amerikaner hier wesentliche Streitkräfte unterbieten, bemerkt der Londoner Nachrichtendienst. Die Ernennung sei vielmehr im Hinblick „auf sich in Zukunft ergebende Möglichkeiten erfolgt". Admiral King besitze jetzt eine größere Befehlsbefugnis, als je eine amerikanischer Admiral zuvor gehabt habe. Seine Vorgänger hätten erst den Chef der Flottenoperationen befragen müssen.

Die Reichsbahn im Kriegseinsatz

DNB Berlin, 10. 3. Staatssekretär Dr. ing. e. h. Kleinmann sprach vor den Leitern der Reichspropagandaämter und den Reichsrednern der Partei über die Aufgaben und Leistungen der Eisenbahnen im Kriege.

Er führte die Zuhörer zurück in das Kriegsjahr 1940, als die Ueberleitung der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft dem großdeutschen Verkehr außerordentliche Aufgaben stellte. Das Jahr 1941 brachte eine erneute

Steigerung des Kriegspotentials.

Die Anforderungen der Wehrmacht und Kriegswirtschaft schwollen weiter an. Zu den Schwierigkeiten kam die außergewöhnlich strenge Kälte in den Wintermonaten hinzu, die besonders in den Ostgebieten höchste Anforderungen an Material und Personal stellte. Trotzdem war es dank der Zähigkeit und der Einsatzbereitschaft der deutschen Eisenbahner möglich, sowohl im Jahre 1940 wie auch 1941 die Transportbedürfnisse der Wehrmacht zu befriedigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß neben den rein militärischen Aufgaben auch noch im Innern des Landes der Verkehr mit den kriegs- und lebenswichtigen Wirtschaftszweigen bedient werden mußte. Auch hier waren bei dem verminderten Personal- und Gerätebestand erhebliche Belastungen zu überwinden, die bekanntlich in den Herbstmonaten besonders groß sind, wenn die Ernte eingebracht und die Kohle für den Hausbrand herangefahren werden muß.

Schließlich kam Staatssekretär Dr. Kleinmann noch auf

den Reiseverkehr,

von dem der größte Teil des deutschen Volkes in erster Linie berührt wird, zu sprechen. Um den vordringlichen Nachschub- und Güterverkehr bewältigen zu können, waren Einschränkungen im Reisezugverdienst unvermeidlich, was naturgemäß zu einer Ueberfüllung der noch verkehrenden Züge führen mußte. Der Redner schloß mit einem Appell an alle Volksgenossen:

Unterlaßt unnötige Urlaubs- und Vergnügungsreisen zugunsten des unbedingt wichtigen Berufsverkehrs.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Barbara. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an. **Dr. med. Carl Clemens Daniels und Frau Ilse**, geb. Koke. Bielefeld, Paderborner Weg 5, z. Zt. Privatklinik, Siekerwall 15.

Nach Gottes heiligem Willen fiel fürs Vaterland unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser allezeit fröhlicher Bruder, Schwager, Neffe, Vetter, mein lieber Bräutigam

Herbert Heienbrok

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.
Inh. des E. K. II und des Inf.-Sturmabzeichens

am 6. Februar 1942 im blühenden Alter von fast 23 Jahren. Bei einem Stoßtruppunternehmen, wo er sich um seinen verwundeten Unteroffizier kümmern wollte, wurde er schwer getroffen; er ist seiner schweren Verwundung erlegen.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Heienbrok u. Frau Anna**, geb. Lohmann / **Werner Heienbrok u. Frau Maria**, geb. Gießelmann **Elfriede Heienbrok / Martha Heienbrok / Ewald Heienbrok Hanna Gießelmann** als Braut **Familie Wilhelm Gießelmann.**

Jöllenbeck üb. Bielefeld 2 (Schildescher Straße 78), Rotenhagen, Bochum, Spenge, im März 1942.

Mit den Angehörigen trauert um einen lieben und pflichttreuen Arbeitskameraden

Betriebsgemeinschaft C. A. Delius & Söhne.

Statt besonderer Anzeige.

Mein unvergeßlicher, innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner zwei Jungen, unser einziger lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Panzerschütze

Wolf-Dieter Bandsom

ist im Alter von 31 Jahren nach 3½jähriger glücklicher Ehe in den schweren Kämpfen im Osten gefallen, nachdem er den Feldzug im Westen glücklich überstanden hatte.

In tiefer Trauer: **Marianne Bandsom**, geb. Seltmann, **nebst Kindern Alexander und Hubertus / Max Bandsom und Frau Hedwig**, geb. Steffen, **Hella Westphal**, geb. Bandsom **Familie Julius Seltmann.**

Berlin W 15 (Knesebeckstr. 54/55), Bielefeld (Beethovenstr. 5), Breslau (Preßburger Str. 32), Zanztal (Kreis Landsberg a. Warthe), im März 1942.

Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben, unvergeßlichen Mutter ihre Liebe und Teilnahme erwiesen, sowie auch allen, die ihr das letzte Geleit gaben, danken wir aus tiefstem Herzen.

Familie Hugo Niemann.

Senne I 164, im März 1942.

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Homberg und Frau.

Bielefeld, Meller Straße 73.

Ein hartes Schicksal entriß mir meinen innigstgeliebten, treuen Mann, den liebevollen Vater unserer beiden Kinder, unseren lieben, unvergeßlichen Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Martin Deuker

Ufz. in einem Art.-Regt.

Im Alter von fast 32 Jahren starb er für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod. Nachdem er den Polen- und Westfeldzug glücklich überstanden hatte, ereilte ihn in Sowjet-Rußland sein Schicksal. Die große Freude auf ein Wiedersehen war ihm und uns nicht vergönnt.

In stiller Trauer: **Elly Deuker**, geb. Niemeyer, **und Töchter Marianne und Ingelore / Heinrich Deuker und Frau Johanne**, geb. Klußmann **Wwe. Marie Niemeyer**, geb. Kampmann / **Heinrich Adam und Frau Helene**, geb. Deuker / **Klara Deuker Willi Deuker**, z. Zt. Soldat / **Paul Niemeyer**, z. Zt. Soldat, **und Frau Alwine**, geb. Biermann / **Gustav Richter**, z. Zt. Soldat, **und Frau Hildegard**, geb. Niemeyer / **Willi Niemeyer**, z. Zt. Soldat.

Jöllenbeck, Theesen, im März 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und treuen Arbeitskameraden:

Betriebsführer und Gefolgschaft der Ravensberger Seidenweberei GmbH., Werk Jöllenbeck.

Für die liebe und herzliche Teilnahme, die uns zum Heldentode meines lieben Mannes und Vaters, unseres guten Schwiegersohnes zuteil wurde, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Frieda Deppe**, geb. Recksiek. **und Töchterchen Ilse / Familie Wilh. Recksiek** Hillegossen 52. im März 1942.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Fahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns gestern unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, unsere liebe Omi, Frau

Wwe. Auguste Tönsmann

geb. Kronshage

durch den Tod entrissen. Nach einem Leben voll Arbeit und Liebe für die Ihren ging sie viel zu früh von uns, 59 Jahre alt.

In tiefer Trauer: **Hilde Rubbe**, geb. Tönsmann / **Erwin Rubbe**, z. Zt. im Felde / **Heinz Tönsmann**, z. Zt. im Felde / **Gusti Tönsmann**, geb. Mager / **Marga und Brunold** als Enkelkinder **nebst allen Verwandten.**

Bielefeld, den 9. März 1942. Heeper Straße 125.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. März 1942, um 15.45 Uhr, in Sieker. Vorfeier daselbst um 15.15 Uhr — Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die Beweise herzlicher Teilnahme, die sie uns bei dem so kurz hintereinander erfolgten Hinscheiden unserer lieben Eltern, der **Eheleute Heinrich Pielsticker**, dargebracht haben, unsern herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Ziemann.

Jöllenbeck, im März 1942. Vahrenstraße 5.

Bestattungen Niggebrügge

Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Am 9. März entriß mir der unerbittliche Tod nach schwerer Operation meine liebe, gute Frau, meine treue Lebenskameradin, meine innigstgeliebte, stets um mich besorgte Tochter, meine allzeit fröhliche Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante

Gustel Lange

geb. Lindennoven

im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Leid: **Gustav Adolf Lange / Käthe Lindenhoven** als Mutter / **nebst allen Angehörigen.**

Bielefeld, den 10. März 1942. Niedernstr. 16.

Die Beerdigung findet am Donnerstag in aller Stille statt.

Mit den Angehörigen trauern um den Verlust ihrer lieben Chefin: **Die Gefolgschaft der Langes Künstlerspiele.**

Statt Karten.

Für das herzliche Mitgefühl, das uns anläßlich des Heimganges unserer lieben **Anneliese** in so reichem Maße zuteil wurde, danken wir hierdurch in stiller Wehmut.

Familie Alfred Grube.

Bielefeld, im März 1942 Horst-Wessel-Str. 37 II.

Schormann-Bestattungen,

Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116 Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Tiemann, Schillerstraße 11a.

Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

Henkel-Sachen knapp?

Das liegt zunächst an dem wesentlich verstärkten Bedarf. Daneben spielt die Transportfrage eine Rolle. Der Arbeitsbereich der Reichsbahn ist heute fast fünfmal so groß wie vor dem Kriege — und doch wollen Millionen von Haushaltungen in Stadt und Land laufend mit Wasch- und Reinigungsmitteln versorgt werden. Diese Aufgabe ist bei aller Mühe nicht immer zu lösen. Daher bitten wir um Verständnis — es kommt auch wieder anders!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/10

6 Standard-Helfer für die Hausfrau

TROLL zum Scheuern
WIT zum Reinigen
STANDARD-BLEICHSODA zum Einweichen
SPÜLWEISS zum Bleichen
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT für die große Wäsche
SCHALLJO für Wolle u. Seide

Mit Bildergutschein und Wertmarke

H 15

REEMTSMA SORTE »R6« o/M

unbedingt rezeptfrei

Perianer

gehen sparsam mit Peri-Erzeugnissen um, weil sie den Wert zu schätzen wissen.

PERI

Dr. Korthaus

DR · KORTHAUS · FRANKFURT A · M

DALLI FIX

zum Wäschespülen

MIT SPARMARKE

Metallhalbfabrikate
wie Bleche, Rohre, Stangen, Schweißdrähte aus Kupfer, Messing, Bronze, Lötzinn, Lagermetall

Metallguß
wie: Stangen, Büchsen und Abgüsse nach Modell aus Rotguß, Bronze, Aluminium und Zinklegierung

Armaturen
wie Ventile, Hähne, Schieber für Dampf, Gas und Wasser liefert

M. Hüttemann & Co.
Bielefeld, Mühlenstraße 47
Telefon 7600 / 7601

Kleine Wunden schnell verbunden

mit HANSAPLAST



Stets gebrauchsfertig! Im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest und schützt die Wunde vor Verschmutzung.

Hansaplast elastisch

H 2090

AMTLICHES

Die städt. Wirtschaft am Sennefriedhof soll in nächster Zeit neu verpachtet werden. Die Vertragsbedingungen können im städtischen Garten- und Friedhofsamt, 15-Straße Nr. 201, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden. — Pachtangebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Verpachtung der Wirtschaft am Sennefriedhof" bis zum 20. März 1942 dem Oberbürgermeister — Abt. 70 — einzureichen. Der Oberbürgermeister.

Brake. WHW.-Wertscheine werden am Donnerstag, dem 12. März 1942, von 15—17 Uhr, in der Schule ausgegeben. Für Baumheide bei Siekmann.

Verlegung der Lebensmittelkartenausgabestelle IV. Die Kartenausgabestelle IV des Ernährungsamtes wird am Donnerstag, dem 12. ds Mts., in die Bücherei für Heimatkunde, Neustädter Str. Nr. 14, Hinterhaus (Eingang durch den Torbogen) verlegt und ist an diesem Tage für das Publikum geschlossen. Bielefeld, den 10. März 1942. Der Oberbürgermeister.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Zurück. Dr. Wilhelm Strathmann, Facharzt für Haut- und Harnleiden (und Geschl.-Krankheiten).

Wie Du dich bettest, so liegst Du! So wahr ist dieses Sprichwort, daß es im übertragenen Sinne sogar auf die Wahl des Gatten angewandt wurde. Gesunder Schlaf ist die Voraussetzung für alles erfolgreiche Schaffen, für gute Laune und Zufriedenheit. Deswegen wird die junge Braut auch soviel Wert auf gute Betten legen, denn sie weiß: Im Anfang ist's vielleicht egal, aber so mit der Zeit, da werden dann die Wünsche laut: Hättest du man dieses oder jenes so oder so gemacht. Also: hättest du gleich von vornherein größten Wert auf gute Betten gelegt. Daher, meine Damen, gleich richtig kaufen, und beim Fachmann kaufen. Bettenkauf ist Vertrauenssache. Um dieses Vertrauen bittet Sie Betten-Tasche, das Betten-Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße, Ecke Elsa-Brandström-Straße (an der Unterführung).

Einfach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugrollos anbringen. Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. — Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Tapeten-Lüttge, Gehrenberg 18. Ruf 7205. ?

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Polstermatratzen in verschiedenen Ausführungen liefert Betten-Kirchhoff, Goldstraße. ?t

Autobirnen! Leistungsfähige Spezialfirma liefert in allen Typen. Auch an Großisten. Aufträge mit Dringlichkeitsbescheinigung bevorzugt. M. Herrmann, München 9, Schönstraße 122.

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17.

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute, 11. 3., B (20. Vorstell.), Preis II, 17.30 bis 20.30, **Gyges und sein Ring,** Tragödie von Hebbel. — Donnerstag, 12. 3., 17.30—20.45, Pr. III, **Die Fledermaus,** Operette von Strauß. — Sonnabend, 14. 3., 17.30—20.30, Pr. III, **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner. — Sonntag, 15. 3., 14—17.30, Pr. II, öffentliche Nachm.-Aufführung, **Kabale und Liebe,** Schauspiel; 18.30—21.15, Pr. III, **Der Troubadour,** Oper von Verdi. — Dienstag, 17. 3., A (21. Vorst.), 18—20, Pr. III, **Tanzabend.** — Mittwoch, 18. 3., 18.30—21, B (21. Vorst.), Preis III, Neueinstudierung, **Der Barbier von Sevilla,** Oper von Rossini.

VORTRÄGE

Deutscher Alpen-Verein Sektion Bielefeld e. V. Freitag, den 13. März 1942, abends 19.15 Uhr, im Restaurant „Lindenhof", Nebelswall: **Lichtbildervortrag.** Es spricht Frau Elli Heidinger-Fürböck aus Linz a. d. Donau über: „Mit Skiern in die Firnenwelt der Oetztaler und Glocknergruppe." Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei; für Nichtmitglieder 1.— RM., für Angehörige des RBL. 0.50 RM.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 1. bis 15. März „Großes Lachen" mit Willi Wiskott und Kurt Jurisch, ferner u. a. Wang Hong Schu, chinesische Sensationsschau der Artistik — einmalig!

Langes Künstlerspiele. Im Monat März gastieren Dorothea und Ramon, das mondän akrobatische Tanzpaar sowie eine Künstlerkapelle. ?

VERSCHIEDENES

GadderbaumerTurnvereine.V. Unsere diesjährige **Jahreshauptversammlung** findet am Sonnabend, dem 14. März 1942, im Vereinslokal Hüttemann, Gütersloher Str., statt. Die Versammlung beginnt pünktlich um 19.30 Uhr. Der Vereinsführer.

STELLEN-ANGEBOTE

Zum 1. April ds. Js. oder früher stellen wir für unsere Anzeigen-Abteilung eine **Buchhalterin** ein. Wir legen nur Wert auf eine Mitarbeiterin, die schon in einer Buchhaltung tätig war und allgemeine buchhalterische Kenntnisse bereits besitzt. Kennerinnen des Durchschreibesystems haben den Vorzug. Gründliche Einarbeitung wird gewährleistet. Damen, die sich dieser Tätigkeit gewachsen fühlen, an ein gewissenhaftes, flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt sind, wollen ihre Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen unter L P 2993 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung einreichen. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden.

KONZERTE

Friedrich Quest Klavierabend Sonntag, 22. März, 5 Uhr. Beethoven 31/2, Liszt h-moll-Sonate, Beethoven op. 111. Karten zu 1,—, 1,60, 2,20, 3,— RM. Pfeffersche Buchhandlung. ?

GASTSTÄTTEN

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion.

„Ryffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Semmelkrug. Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Jägerhof, Hotel-Restaur., Herforder Straße 90. Das Haus der guten Küche. Mäßige Preise.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Beim Jodeln u. Schuhplattlern vergnügen Sie sich ganz ausgezeichnet im „Oberbayern". So etwas ist einmalig in Bielefeld. Die Aufmachung, das Bier, die Stimmungskapelle — alles atmet oberbayerische Hochgebirgsluft. Es wird Ihnen dabei ganz anders ums Herz! Besuchen Sie daher „Oberbayern", die gastliche Unterhaltungsstätte in der Hagenbruchstraße. ?

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

! 5 Cabarettiche !! Wissen Sie überhaupt, was Cabarettiche sind? Es sind keine Artisten, Tänzer oder Zauberkünstler, aber mit der Bezeichnung „Cabarettiche" soll auf die Vielseitigkeit ihrer Darbietungen hingezeigt werden. Sie sind in ihrer Art einmalig und bieten — jeder auf seinem Posten — Höchstleistungen gediegener Kaffeehausmusik. Heinz Wilmes und Hugo Geller als Gesangsduett, letzterer auch als Solist, Irene Tiebe als Akkordion-Virtuosin. Alle sind sie hervorragend und wissen, wie man Stimmung in das Lokal hineinzaubert. Sie spielen täglich (Dienstag ausgenommen) im Konzert-Café Hofmann, dem Familien-Café der Bahnhofstraße.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg, Brackwede Nur noch 2 Tage mit Heinz Rühmann als Zauberkünstler in dem entzückenden und heiteren Lustspiel **„Heimkehr ins Glück"** mit Luise Ullrich, Paul Hörbiger, Paul Heidemann und Ludwig Stössel. — Zwei Stunden Lachen am laufenden Band. — Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: 5.15 und 7.30 Uhr.

Palast-Theater zeigt nur noch bis Donnerstag: **„Gern hab ich die Frau'n geküßt".** Die berühmte Schlager-Operette, gespickt mit einer Fülle der schönsten und bekanntesten Lieder. Franz Lehars große Operette wurde verfilmt und trat einen Siegeszug durch die Welt an. Bezaubernde Walzerweisen, schöne Frauen, galante Kavaliere und eine wundervolle Musik mit den bekanntesten Schlagern. Ivan Petrovich, Theo Lingen, Maria Beling, Veit Harlan, Aribert Wäscher. — Anfangszeiten: Beifilm (Andalusien): 2.25, 4.40, 7.00 Uhr; Wochenschau: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr; Hauptfilm: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend zugelassen.

Universum zeigt bis einschl. Donnerstag den Karl-Ritter-Film der Ufa: **„Weiberregiment"** mit Heli Finkenzeller, Erika v. Thellmann, Theodor Danegger, Oscar Sima und Beppo Brehm in den Hauptrollen. — Im wahrsten Sinne des Wortes ist es ein Lustspiel zum „Totlachen". Was da alles in dem kleinen Bauerndorf passiert, wie gefensterlt und gerauft wird, und wie man in Moral macht und doch ganz anders ist, das muß man gesehen haben. — Die Spielzeiten sind: Vorprogramm 2.15, 4.30 und 6.45 Uhr; Hauptfilm um 3.00, 5.10 und 7.20 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Capitol zeigt nur noch heute und morgen den neuen außerordentlich packenden Spitzenfilm der Tobis: **„Menschen im Sturm"** mit Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfried Breuer, Gustav Dießl, Heinz Welzel, Kurt Meißel, Franz Schafheitlin, Josef Sieber, Spielleitung: Fritz Peter Buch. Musik: Wolfgang Zeller. — Der Kampf einer tapferen Frau gegen die Verbrechen einer feindlichen Soldateska an bedrohten Volksdeutschen. — Im Beiprogramm läuft außer der neuen Deutschen Wochenschau der Kulturfilm „Das deutsche Elsaß". — Jugendliche haben zu dem Programm keinen Zutritt. — Die Aufführungen beginnen 2.05, 4.20, 6.40 Uhr. (Kassenöffnung 1.30 Uhr).

Gloria zeigt mit anhaltendem Erfolg den überragenden, spannenden Terra-Großfilm: **„Sein Sohn".** Hauptrollenträger sind: Otto Wernicke, Karin Hardt, Rolf Weih, Hermann Brix, Ida Wüst, Hilde Schneider, Carla Rust, Fritz Odemar, Rudolf Schündler u. a. m. Der Spielleiter Peter Paul Brauer hat nach seinem großen Erfolgsfilm „Die Kellnerin Anna" nun ein zweites Werk geschaffen, das sich würdig an dessen Seite stellt. Die Musik schrieb Werner Bochmann. Dazu: Deutsche Wochenschau. — Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.15, 4.25, 7.00 Uhr; Hauptfilm: 2.50, 5.00, 7.30 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Jugendliche sind zugelassen.

Schauburg, Brackwede. Bis einschl. Donnerstag der überwältigende Erfolg des neuesten Rolf-Randolf-Films **„Heimaterde"** mit Viktoria v. Balasko, Viktor Staal, Käte Haack, Theodor Loos. Ein Film, der Spannung und herrliche Landschaftsbilder bringt. — Anfang: 7.30 Uhr. — Jugendliche haben Zutritt.

Schickt die „WZ." ins Feld

Rudolf-Oetker-Halle, Bielefeld

Freitag, den 13. März, 18 Uhr

8. Symphonie - Konzert

des verstärkten Städtischen Orchesters

Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Solist: Erich Röhn (Violine)

Vortragsfolge:
G. F. Händel: Concerto grosso A-dur, op. 6 Nr. 11
Hermann Zilcher: Konzert für Violine mit Orchester in A-dur, op. 92 (in einem Satz)
F. Schubert: Rondo für Violine mit Orchester in A-dur
F. Schubert: h-moll-Symphonie (Die Unvollendete)

Hierdurch erinnern wir unsere Mitglieder an die am Donnerstag, d. 12. März 1942, 19½ Uhr, im Hotel Vereinshaus stattfindende

Generalversammlung.

Gewerbebank zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Hotel „Stadt Berlin"
Hertord
Das alte führende Haus, sehr modern

Togal
Hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten
TOGALWERK MÜNCHEN



OSRAM-D

Kufeke
bei dieser altbewährten Nahrung wird auch Ihr Kind gedeihen, d. h. richtig zunehmen und fröhlich und munter sein

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Sprechstundenhilfe für zahnärztliche Praxis gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter H 3901 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Praktikantin für mein zahntechnisches Laboratorium gesucht. Dentist Koratsch, Apfelstr. 23 a.

Mädchen und Frauen für ganze oder halbe Tage gesucht, leichte Arbeit, lohnende Beschäftigung. Karl Ostmann, Bielefeld, Märkische Straße 13 (3 Min. vom Hauptbahnhof). (11

Kindergärtnerin oder **Pflegerin** baldigst gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Servierfräulein, tüchtig und flink im Fach, sucht für sofort Hotel Bielefelder Hof.

Heißmangelhilfe, auch ungelernt, evtl. für halbe Tage, stellt sofort ein Wäscherei Lehmkuhl, Sedanstraße 26.

Arbeiterinnen, jüngere, für leichte Beschäftigung evtl. für halbe Tage, gesucht. Oscar Sahrhage, Ehlentruper Weg 58.

Hausgehilfin für modernen Etagenhaushalt in angenehme Dauerstellung gesucht. Frau Freudenau, Anton-Bruckner-Str. 4.

Stütze, die einen Etagenhaushalt (fünf Zimmer) möglichst selbständig führen kann, für bald gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstr.), Telefon 5074.

Putzfrau, für zweimal in der Woche gesucht Frau Willmann, Papiergeschäft, Friedrichstr. 3, Ecke Arndtstr. (11.

Hausgehilfin, zuverlässig, für Etagenhaushalt gesucht. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Sprick, Am Ostpark 8, Telefon 3323.

Hausgehilfin für einen angenehmen, sauberen Geschäftshaushalt für bald oder später gesucht. A. & M. Lossie, Bielefeld, Neustädter Str. 8/10.

Arbeiter und Arbeiterinnen für Anfang April gesucht. Frauen werden auch halbe Tage beschäftigt. Friedrich Klee, Gartenbaubetrieb, Bielefeld, Bielsteinstr. 45 (!

Schneider, auch älterer, sucht in angenehme Dauerstellung Dockhorn, Oberntorwall.

Landjahrjunge für Anfang April gesucht. Friedrich Klee, Gartenbaubetrieb, Bielefeld, Bielsteinstr. 45. (!

Putzfrau zur Unterstützung der jetzigen für halbe Tage, evtl. auch nur stundenweise oder einen Tag um den anderen gesucht. Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19 a.

Laufjunge für ganze Tage gesucht. Blumenhandlung Schneider, Niedernstraße Nr. 22. (11.

Männl. Kraft als Beifahrer und für Lagerarbeiten evtl. für halbe Tage gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (11

Putzfrau für halbe Tage gesucht. Knemeyer & Müller, Herrenkleiderfabrik, Lützowstr. 6 a. (!

Putzfrauen für sofort gesucht. Asta A.-G., Chemische Fabrik Brackwede, Bielefelder Straße 83, Telefon 7611.

Welcher Junge hat Lust Kartonagenmacher zu werden? Er findet zu Ostern eine gute Lehrstelle bei Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstr. Nr. 2—4. (!

Stellengesuche

Frau, junge, sucht zum 1. April halbtägige Beschäftigung, leichte Büroarbeit oder Verkauf von Büchern u. Schreibwaren. Angebote unter L 4080 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (11.

Heimarbeit von junger Frau gesucht. Angebote unter D 4151 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

Wohnung, 2 oder 3 Räume, für Gefolgschaftsmitglied in Brackwede, Senne oder Quelle zu sof. gesucht. Graphia Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof, Fernruf 678.

Zimmer, möbliert, in Brackwede oder Nähe, möglichst mit Verpflegung gesucht. Graphia, Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof, Fernruf 678. (14.

3-Zimmer-Wohnung oder 2 Zimmer mit Nebengelaß zu mieten gesucht. Angebote unter A 4417 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

1—2 Zimmer, leere, von älterem Fräulein gesucht. Angebote unter W 4105 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verkäufe

Dobermann, Rüde, drei Jahre alt, kinder- und geflügelfromm, zu verkaufen. Grote, Bielefeld, Friedrichstr. 55.

Sofa, 2 Sessel 100 RM., großer runder Tisch, drei Stühle 40 RM., Spiegel 15 RM., Kredenz 20 RM., Waschtisch mit weißer Marmorplatte 35 RM., Kommode 20 RM., Truhe 12 RM., Küchenschrank, Anrichte, Tisch, Stühle 35 RM., Eßzimmertisch 20 RM., zu verkaufen. Telefon 2079.

Kaufgesuche

Schreibtisch, kombinierter, Wohnzimmerschrank, Teppich, Metallbett, kompl. und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 4010 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (14.

LKW. oder PKW.-Behelfslieferwagen, leichter, gut erhalten, gesucht Hans Rohlstedde, Meller Straße 40. (11.

Trauring, Gold, möglichst 585, zu kaufen gesucht. Angebote unter P 4082 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Waschmaschine, elektrisch oder Handbetrieb, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 4146 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Badewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter A 4131 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wer liefert vier Wohnzimmerstühle, neu? Stoff zum Beziehen ist vorhanden. Angebote unter S 3850 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (14.

Hohner-Handharmonika, 3reihig, mit Knöpfe, 8 bis 12 Bässe, gut erhalten, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Z 4116 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Schmalfilm-Foto-Aufnahmeapparat u. Schmalfilm-Heimkino, elektr., 220 V, zu kaufen gesucht. Angebote unter M S 3556 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (14.

Bestecke, echt Silber, 18 Löffel, 12 Gabeln und anderes, zusammen zirka 250 RM., evtl. gegen anderes Silber, Tablett, Kaffee-, Milchkanne, Leuchter oder ähnliches im gleichen Wert zu tauschen gesucht. Angebote unter B 4134 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Wellensittich, blauer, entflogen. Ringnummer: 96 109. Belohnung zugesichert. Ruf 508.

Die Kleine Anzeige der Westfäl. Zeitung bringt viele vorteilhafte Angebote

Verschiedenes

Wer näht mir bis Ostern ein Kleid? Angebote unter M Z 3560 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (12.

Verloren

Schlüsselring mit vier wichtigen Schlüsseln verloren. Abzugeben gegen Belohnung am Schalter der Westfäl. Zeitung.

Schlüsselbund von Feldstraße bis Schillerstraße verloren. Abzugeben Feldstraße 50.

Portemonnaie auf dem Hauptpostamt am Freitag verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Niebuhr, Spindelstr. 40, Laden.

Portemonnaie mit Geld und Trauring von Firma Hemmelskamp bis Kolonialwarengeschäft Kielmann, Gütersloher Str. Nr. 102 (zwischen 12.30 bis 13.00 Uhr) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in Firma Hemmelskamp, Brackwede, Ellerweg.

Verlorene Gegenstände bringt eine Kleinanzeige der Westfälischen Zeitung zurück.



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

DRUCKSACHEN
in schöner und geschmackvoller Ausführung erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei
J. D. KÜSTER NACHF.
Bielefeld . Niedernstraße 27.